Der Familienpokal, oder der militärische Hausvater.

Ein Originalschauspiel in fünf Aufzügen.

von

S. F. Schletter.



1791.

Personen.

Graf von Werthheim, kommandirender General Feldmarschall der Truppen eines deutschen Reichsfürsten.

Graf von Brauschütz, ein junger reisender Kavalier.

Major von Lestewitz, in Pension.

Lieutenant Wilhelm von Färber.

Das Offiziers Korps, des Regiments, unter welchen der Lieutenant Färber steht.

Lieutenant von Trost, Adjudant des Feldmarschalls.

Walz, Haushofmeister } des Feldmarschalls.
Karl, und
Friedrich, Bediente

Mathias, ein alter Invalide.

Fischer, ein vorgegebener Offizier.

Johann, Büchsenspanner des Grafen Brauschütz.

Wache.

Karoline von Werthheim, des Feldmarschalls Tochter.

Amalia von Berning, des Major Lestewitz Nichte.

Lisette, Karolinens Kammermädchen.

Erster Aufzug.

(Garten.)

Erster Auftritt.

General. Karoline.

Gen. (Im Kaput, den einen Fuß auf einen kleinen Sessel, neben sich einen Knotenstock, auf dem Tische steht ein Teller mit Blumen, Karoline kniet vor ihm und küßt ihm die Hand) Herzlichen Dank, mein Kind für deinen Wunsch und dein Bindband zu meinem Geburtstage. — Und nun sollt ich mich revangiren; aber da wirds hapern. Viel Worte kann ich nicht machen; und Verse gar nicht. Ich habe nichts reimen gelernt als: Korporal und General. Denn aus jenem ward ich dieser. Also kurz und bündig. (legt seine Hand auf ihre Stirn) Segen Gottes und deines Vaters über dich. Es müße dir ewig wohl gehn: denn du bist die Freude und der Trost deines alten Vaters. (küßt sie) Und so noch einmal: Segen Gottes und deines Vaters über dich. (hebt sie auf und setzt sie neben sich.)

Karol. (küßt ihm gerührt die Hand) Und ewigen Dank und Gehorsam meines kindlichen Herzens für jede Wohlthat des besten Vaters.

Gen. (drückt sie an seine Brust) Das erwart ich von dir, Mädchen meiner Seele. (Pause.) Und

nun höre mich. — Du schleichst seit einiger Zeit so trübselig herum. —

Karol. Ich bester Vater?

Gen. Du! Und ich wette, das machts viele Lesen. Glaub mirs Kind, zu viel ist auch in diesem Stücke ungesund. Ich habe der Herrn ge kannt, s'schnappt am Ende gern über. Drum wirf die Bücher eine Zeitlang weg. Ich kann einmal an einem Mädchen kein so trübseliges Gesicht leiden.

Karol. Fürchten Sie nichts. Bei mir ist Lektüre Erholung von Geschäften.

Gen. Wirst also wieder mein liebes munteres Mädchen seyn?

Karol. (erzwungen fröhlich) Heiter und fröhlich wie ein Maitag.

Gen. Bravo Mädchen! Halt nur auch Wort. — Nun dein Bindband.

Koral. Schräncken Sie ihre Güte ein. Kein Tag vergeht ja, wo nicht ein Geschenk —

Gen. Das heutige soll ein für allemal sein. — Heute vor 25 Jahren erhielt ich von der Hand deines Großvaters, deine Mutter zu meinem Bindbande. — Wie wärs, wenn ich dir heute zum Bindbande einen Vater für deine Kinder gäbe?

Karal. (beide Hände fürs Gesicht haltend) Je pfuy doch lieber Papa.

Gen. Was nützt's roth werden: — Sein muß es doch einmal, Mit mir wird's nicht lange

mehr

mehr werden, und ich möchte dich noch gern vor meinem Ende Mutter sehen. Ueberdieß bist du heute schon 24 Jahr, und —

Karol. (schäckernd) Und fühle doch noch so ganz keinen Beruf in mir, die Ehestandsfeßeln zu tragen.

Gen. Bist du ein Mädchen?

Karol. Und ihre Tochter, lieber Vater, das giebt den Ausschlag.

Gen. So gern ich dich dafür an mein Herz drücken möchte, so will ichs doch zur Strafe für deine Heuchelei nicht thun.

Karol. Heuchelei? Ei, ei! Sie legen ihrem lieben Mädchen viel zur Last.

Gen. Nichts weniger. Denn den Beruf fühlt ihr Mädchen nun wohl einmal alle. — Doch laß sehn, ob ich Unrecht habe? — Sieh mir einmal recht ins Gesicht, Mädchen — Aug in Auge.

Karol. (sieht ihn frei an) Nun bester Vater?

Gen. Nicht wahr, du bist verliebt?

Karol (die Augen ein wenig niederschlagend) Verliebt?

Gen. Richtig! — Und in wem, Herzensmädchen? in wem? (Karoline senkt die Augen) Nun, heraus mit der Sprache. Hinz oder Kunz! Sollst ihn haben, wenns nur ein braver Kerl ist. — Nun? — Tausend sapperment, Mädchen so rede doch! —

Karol. (Kopf und Augen ganz niedersenkend) Bester Vater —

Gen. Ich sehe schon, das Gestehen wird euch Mädchen schwer. Also — du kannst malen. Geh Linchen nimm den Pinsel, und male mir den Männerkopf, der dein Herz am stärksten interessirt.

Karol. Das müßte der Kopf meines besten Vaters werden.

Gen. Mädchen, du bist ganz Weib. Du hast ein Herz, wie ein Weib, und bist der Räncke voll, wie ein Weib. Aber bei meiner Seele! du sollst deinen Gegner an mir finden. Um 4 Uhr Nachmittag bist du eines Mannes Weib, oder —

Karol. (schmeichelnd) Nun ja, Goldväterchen, bis dahin —

Gen. Wirst du mirs sagen? brav, Goldmädchen, brav!

Karol. (Abbrechend) Und bester Vater, wegen meiner Bitte —

Gen. Kind, nichts mehr davon!

Karol. Er ist doch mein Onkel; meiner guten Mutter Bruder —

Gen. Und der Mörder meines Sohns. Verzeihs ihm Gott, ich kann es nicht —

Zweyter Auftritt.

Walz. Vorige.

Walz. (Mit Rechnungsbüchern) Wenn ich Euer Exzellenz nicht ungelegen komme —

Gen.

Gen. Geduld alter Exzellenzer. (Walz tritt zurück)

Karol. (küßt ihm die Hand) Ich will nicht stören.

Gen. Geh, Herzensmädchen, geh. — Und um 4 Uhr —

Karol. Ja, bester Vater, um 4 Uhr. (im Abgehen) Noch einen Augenblick, und mein Herz hätte mein Geheimniß zu seinen Füßen gelegt. (ab)

Dritter Auftritt.

General. Walz.

Gen. (ihr nachsehend) Ist doch ein treflich Geschöpf das Mädchen. (zu Walz) Näher alter Knabe. (Nimmt die Rechnungsbücher, die Walz auf den Tisch legt.) Was giebts da

Walz. Wollten Euer Exzellenz geruhen meine Monatsrechnungen nachzusehen? — Denn Ordnung ist das halbe Leben, ihro Exzellenz.

Gen. (Aufbrausend) Bist du schon wieder mit einer Sentenz und Titulatur da? — Sieh Walz, hundert tausendmal hab ich dir gesagt, wenn wir unter 4 Augen sind, bin ich nicht Exzellenz, 100,000mal hab ich dir gesagt, ich will keine Sentenz! Und doch hilft's nichts. Hast du denn die 25. Fuchtel schon vergeßen, die ich dir vor 20 Jahren des verdammten Sentenzens wegen zuzählen ließ?

Walz. Wer wird die Sonne über seinen Zorn untergehn lassen?

Gen. (wirft das Buch zur Erde) Da wollt ich doch eher einen Mohren weiß waschen, als dich klug machen.

Walz. (hebt das Buch auf) War mit gnädiger Erlaubniß auch eine Sentenz.

Gen. Steckst mich an, verdammter Seehund. (Pause) Setz dich Walz, ich will dich zu meinem Vertrauten machen. Aber merk auf, und laß das verfluchte Sentenzen. — Du bist ein Kerl, der Erfahrung hat, und eine ehrliche Haut. Rathe mir also —

Walz. Herr General, ein Narr kann mehr rathen, als zehn Kluge —

Gen. Kerl noch ein Wort, eh ich dirs befehle, und ich laß dich 24 Stunden unter die Pritsche werfen.

Walz. Ein Wort zu seiner Zeit geredt —

Gen. (Stößt Walz vor Zorn vom Sessel.) Verdammter Seehund! —

Walz. (rafft sich auf) Ich werde kein Wort mehr reden.

Gen. (setzt sich wieder) Kannst du das? — Nun so höre: — Hm! — Was wollt ich doch sagen. — Setz dich, Alter! — Ja! Getraust du dir noch heute Anstalt zu einem Dinee zu machen, das einer Hochzeit ähnlich sieht?

Walz. Lust und Liebe zu einem Dinge —

Gen. Kerl, ja oder nein!

Gen. Ja! —

Gen.

Gen. Kannst du dich noch auf meine Hochzeit besinnen?

Walz. Als obs heute wäre.

Gen. Gerade so. Nichts mehr und nicht weniger. Im Essen versteht sich. — Wein aber muß mehr da seyn. Das versteht sich auch. Denn mein Schwiegervater seeliger verstand das nicht. Geh also und mach Anstalt.

Walz. Wie der Herr General befehlen. (geht.)

Gen. (sinnt eine Weile) Walz! Walz! — Des Kerls Sentenzen haben mich ganz schwindelnd gemacht. Hätte beinahe das beßte vergessen. Walz! (Walz kömmt) Setz dich Walz! (Walz setzt sich) Weißt du keinen Mann für mein Mädchen?

Walz. (schmunzelnd) Da wüßt ich wohl Rath.

Gen. Weißt du? — Nun, heraus damit, alter Knabe! —

Walz. Ich habe Euer Exzellenz —

Gen. Walz!

Walz Ich habe dem Herrn General so lange Jahre treu und redlich gedient —

Gen. Treu wie Gold. (schlägt sich auf den Mund) Sobald der Kerl zu exzellenzen anfängt, so fang ich zu sentenzen an. — Nun heraus mit der Sprache! —

Walz. Ich glaube der Herr General können keine bessere Wahl treffen, als —

Gen. Nun, als? — heraus!

Walz. Als — als mit mir!

Gen. Mit dir?

Walz. Es ist doch einmal Zeit daran zu denken. Und mein Kapitälchen möcht ich doch auch nicht gern an fremde Erben kommen laßen.

Gen. (bitter lachend) Mit dir, alter Narr.

Walz. Ich habe einmal eine ehrliche Liebe zu dem Kinde gefaßt —

Gen. Bist du toll Kerl?

Walz. Und ich glaube, es hat bei dem lieben Mädchen auch Feuer gefangen.

Gen. Verdammter Kerl, das lügst du.

Walz. Sie hat mir wenigstens mehr als einmal zu verstehen gegeben —

Gen. (Wirft den Fußseßel nach ihm) Das für deine Lügen du Hund!

Walz. (schiebt ihm den Seßel furchtsam hin) Herr General ihr Bein —

Gen. (legts Bein auf den Seßel) Uff! (Pause) Du willst also meine Tochter?

Walz. (erschrickt) Gott sey mir gnädig! Ihre Fräulein Tochter? — Ich bin des Todes? — Der Herr General sprachen ja von ihrem Mädchen?

Gen. Nun also?

Walz. Von Jungfer Lisettchen also! — Wie könnt ich so verwegen sein, und mein gebietendes Fräulein ein Mädchen nennen!

Gen. Kein Junge ist sie doch nicht, alter Narr! (sich des Vorfalls schämend) Daß dich das Wetter über

das

das Mißverständniß! — Marsch, an deine Geschäfte.

Walz. (verbeugt sich; im Abgehen) Lieber Gott! erhalte mich bei meinem Wahlspruche: Demuth läßt nicht zu schanden werden. (schleicht ab)

Gen. (Allein) Wer ist nun der größte — Narr möcht ich bald sagen? Der General, der in einer so wichtigen Sache, eines Narren Rath verlangt? oder der Hofmeister, der von Haus aus ein Narr ist? Stille davon! — (klingelt) Walz! he! Walz! — (Walz kommt eiligst) 12 Dukaten bring für dich in Rechnung, ich schenck sie dir! Aber wo ein Wort über deine Zunge kommt — Marsch! (Walz küßt ihm den Rock und will gehn) Noch eins Walz! das alte Erbstück von meinem seeligen Schwiegervater, den Familienpokal setz auf die Tafel. (Walz ab) Ich werde lange Zeit vor dem Kerl kein Auge aufschlagen können. Graf Werthheim, Graf Werthheim, wo blieb die Ueberlegung? —

Vierter Auftritt.

Karl. General.

Karl. Der Herr Major Lestewitz.

Gen. Bravo! das ist mein Mann! — Sag Lisetten, sie soll Chokolade machen. — (Karl ab) Der wird mir vernünftiger rathen, als der Hofmeister.

Fünfter Auftritt.

Major. General.

Major. Herzlichen guten Morgen lieber Hr. General.

Gen. (umarmt ihn) Tausendmal willkommen Herzensmajor. Setz dich. (sie setzen sich) Wo kommst du denn in aller Frühe so geputzt her?

Major. Jetzt, gerade von deiner Tochter. Dort hab ich meinen Glückwunsch abgelegt. Nun auch dir von Herzen Glück zu dem heutigen Tage. (umarmt ihn) Punctum. Du kennst mich.

Gen. Dancke ehrlicher Alter, dancke dir herzlich!

Major. Du bist doch wohl?

Gen. Bis auf kleine Erinnerungen von meinem Beine, recht wohl. Es ist viel Gnade von Gott, daß er bei meinen vielen Bleßuren und gehabten Strapatzen, die alte morsche Hütte noch so aufrecht erhält. Aber dafür will ich ihm auch heute ein Dankfest feyern, als wenige Sterbliche ihm gefeiert haben. Mag er dann mich zu sich rufen, wann er will. Ich bin schon durch 50. Jahre mit dem Tode vertraut gewesen, warum soll ich ihn fürchten. Ich trete heute mein 66zigstes Jahr an, und seine Vorsicht hat mich durch manche Staffel des Glücks geführt; ich will ihm also auch die wenigen Jahre, die ich zu leben übrig habe, mein Schicksal anvertrauen. Nur um die Gewährung eines Glücks bitt ich noch,

und

und dann — O lieber Major! wenn ich mir die Erfüllung dieses Glückes denke, so genieß ich den Himmel auf Erden.

Major. Lieber, vortreflicher Mann! — Und dieß Glück wäre?

Gen. Du kennst ja meine Grille!

Major. Deine Tochter mit dem Antritte ihres 24sten Jahres zu verheurathen?

Gen. Das will ich, daß muß ich. Wie bald kann ich dahin sein, und dann wäre sie ohne allen Schutz. Ja, wenn mein Junge noch lebte. (Thränen stürzen ihm aus den Augen) Gottes Barmherzigkeit, daß ich den Jungen nicht vergeßen kann.

Major. Laß die Todten ruhen lieber General.

Gen. Und in der vollen Blüthe seiner Jahre, so meuchelmörderischer Weise hingeraft zu werden! Wär er in der Schlacht gefallen, ich würde die Stunde segnen, in der er fiel. Aber so — O warum mußt ich auchdem Eigensinne seines Onkels nachgeben, und ihn so jung aus meinen Augen lassen. — Daß mir keiner von seinen Mördern vor die Augen kommt.

Major. Nichts mehr davon. — Hast du schon einen Schwiegersohn?

Gen. Das ist's! Den hab ich nicht, und kann auch keinen finden, der sie verdiente. — Auch hat sie selbst noch nicht gewählt: und also —

Major. Nun so laß sie noch ein Jahr gehn, bis ihr Herz findet, was mit ihm sympathisirt.

Gen

Gen. Den Teufel auch! — Da gienge ja mein ganzer Plan für die Hunde. Und wenn ich nun in einem Jahre nicht mehr lebte, wie dann? — Nein Bruder! — Heute noch muß ich Schwiegervater! — und leb ich — übers Jahr Großvater sein.

Major. Du wirst aber doch das Mädchen nicht zwingen —

Gen. Alle Wetter nein! — Hör mich nur! Da ihr Herz noch frei ist, so will ich indeßen einen braven deutschen Mann für sie aussuchen, der sie liebt: und Liebe auf ihrer Seite, soll sich, hoff ich finden. — Und den Mann Major erwart ich von dir.

Major. Von mir? Wär ich kein solcher alter Krüpel, oder hätt ich einen Sohn.

Gen. Tausensappermentt, warum bist auch so ein alter Hagestolz geblieben!

Major. Hat auch sein Gutes, lieber General. So arm als ich bin, was sollt' ich itzt mit Frau und Kindern anfangen? Meine Pension ernährt mich und meinem Engländer kaum. Und hast du nicht das traurige Beyspiel an den Lieutenant Färber? — Der rechtschaffenste Mann, der bravste Soldat; aber ohne klingende Münze, was helfen ihm Rechtschaffenheit und Bravour? Hätte sein Vater nicht den dummen Streich gemacht, und ihn in die Welt gesetzt, so darbte ein braver Kerl weniger.

Gen.

Gen. Und wär auch ein braver Kerl weniger. Aber darben? Ist er nicht Offizier?

Major. Der nichts als seine Gage hat, zu edel denkt, um durch Weiberstipendien oder Spiel sein Glück zu verbeßern, und noch alte Sünden seiner unbesonnenen Mutter gut zu machen hat. — Und ist dir dies Beispiel nicht genug, so sieh meine Schwester mit ihrer Tochter an; Eines braven Soldaten Weib. — Der Mann ist erschoßen, und Frau und Kind müßten betteln gehn, wenn du und der unbekannte Wohlthäter nicht wären.

Gen. Apropos! Was macht die gute Frau? ist sie beßer?

Major. Beßer, aber noch nicht aus dem Bette. Und nun kränkelt das Mädchen auch. Sie soll sich nicht mehr gleich sehn, schrieb Sie mir. Ich fürchte mich in das Haus zu gehn.

Gen. Traurig! — Karoline soll heute noch hingehn und helfen, wo sie kann. Wenn ich nur das Mädchen erst selbst wieder zurecht hätte. Sie ist seit einiger Zeit ganz ausgewechselt: ist so steif und pedantisch wie mein alter Walz, und thut den ganzen lieben langen Tag nichts als lesen und lesen.

Major. So? — Desto besser. So ist sie schon verliebt.

Gen. Verliebt? — — Je da müßte der blaue Satan drinnen sitzen. Sie sagte ja —

Major.

Major Richtig, So was sagen die Mädchen ihren Vätern auch. Frag das Kammerkätzchen: die Zofen sind ja gemeiniglich die Schatullen von die Geheimnissen ihrer Gebieterinn.

Gen. Nein! Erschlichen kanns das Mädchen haben, aber durch Vertraulichkeit meiner Tochter hat sie's nicht.

Major. Nun gut. So gieb ihr Auftrag —

Gen. Das will ich, Major, das will ich! — Aha das Zöschen kömmt! Nun gleich ins Examen genommen!

Major. Nur nicht mit Sturm, Herr Bruder.

Sechster Auftritt.

Lisette. Vorige.

Lis. (bringt Chokolade) Hier ihro Exzellenz. (Major nimmt und trinkt.)

Gen. Hör einmal Lisettchen, weißt du nicht ob meine Tochter verliebt ist?

Lis. (affektirt) Wie sollt ich das wißen ihro Exzellenz.

Gen. Kannst's auch nicht erforschen?

Lis. Wenn Euer Exzellenz Zutrauen zu mir haben.

Gen. Wie zu der besten Kupplerin.

Lis. (empfindlich) Zu viel Ehre, Herr General.

Gen. Nicht das Näschen gerümpft. — Kannst und willst's?

Lis.

Lis. Wenns der Herr General für das Amt einer Kupplerin halten, so kann ichs nicht, will ichs nicht, und werd ichs nicht.

Gen. Mamsell, sie ist eine Erznärrin mit ihrem Empfindlichthun. (Ziebt eine Börse hervor) Siehst du, sie ist voll Dukaten, und soll dein: — ja ja, dein sag ich, — so bald du mir Nachricht giebst, ob und in wem meine Tochter verliebt ist.

Lis. (sehr freundlich) Ich werde mein möglichstes thun Herr General.

Gen. Dacht ichs doch, daß ich dich bewegen würde. (steckt die Börse ein) Schneid nicht Gesichter. Sie soll dein seyn sag ich, so bald — Alle Wetter, da kommt sie die Allee herauf, und wieder mit dem Buche in der Hand. — Verdammt ist doch das Lesen. Ich möchte gleich die Bücher, und die Kerls, die sie schreiben, ins Feuer werfen. (nimmt seinen Stock) Laß ihr meinen Unwillen darüber merken, verstehst du?

Lis. An dem Lesen ist Niemand Schuld als der Lieutenant Färber.

Gen. Das Donnerwetter soll den Lieutenant auf dem Kopf fahren, wenn er mirs Mädchen verdorben hat.

Major. Ruhig, lieber Alter, sie kommt näher.

Gen. So laß uns gehen. Klug Lisette, wenn du die Börse haben willst. (beide ab)

Lis. Närrin, die ich war! Laß mir da die schönen Dukaten entgehn. Ich weiß ja, was ich weiß. — Aha! Wie sie daher schleicht!

Siebenter Auftritt.

Karoline. Lisette.

Lis. (Karoline liest in einem Buche; sie setzt sich am Tisch: nach einer Pause) Halten Sie mirs zu Gnaden, mein Fräulein; Sie können da was recht sehr erbauliches lesen, und ich werde sie stören: aber ich muß dennoch ein wenig mit Ihnen plaudern.

Karol. (liest fort) Plaudere.

Lis. Wie schön Sie heute sind. Wahrhaftig so schön wie eine Braut.

Karol. (seufzend) Braut?

Lis. Und ich dächte, ich wollte wetten, Sie würden es auch heute noch! —

Karol. Du siehst, daß ich lese, und plauderst mir solchen Unsinn vor.

Lis. Lesen! Lesen! und nichts als Lesen! Kaum verlassen Sie das Bette, so wird gelesen; an der Toilette wird gelesen; und den ganzen Tag wird gelesen. Wahrhaftig, der Herr General sollte den klugen Herrn, der das Lesen aufgebracht hat, nicht wieder über die Schwelle laßen.

Karol. Wen?

Lis. Den superklugen Herrn Lieutenant Färber! — Giebts doch Leute, die darum glauben, Sie wären in den saubern Herrn verliebt.

Karol.

Karol. (erschrocken) Verliebt?

Lis. Wenn man das von allerliebsten Aeffchen, dem Grafen Brauschütz glaubte, so wärs doch was anders.

Karol. (lächelnd) Aeffchen! Ja wohl! da hast du recht.

Lis. Nicht wahr? — Aber die Bücher, die Bücher, die kann er eben so wenig leiden, als der gnädige Herr Papa.

Karol. (steht auf) Als mein Vater?

Lis. Ja. Er hat mir ausdrücklich befohlen, all die verdammten Bücher ins Feuer zu werfen, Und also dächt ich —

Karol. Du thätst, was dir befohlen worden. Hier ist der Schlüßel zum Bücherkasten.
(giebt ihr den Schlüßel und geht in die nächste Allee ab.)

Lis. Ey seht doch wie trozig (nachspottend) Hier ist der Schlüßel zum Bücherkasten. (Johann tritt ein und horcht) Und warum denn böse? — Weil ich so schön gerathen habe. O keinen Groll deshalb, meine schöne Komteße? Wir haben nach allen Regeln der Klugheit gewählt.

Achter Auftritt.

Lisette. Johann.

Joh. (trägt etwas in einer Serviette eingebunden) Und wer ist denn der glücklich gewählte mein Engelchen?

Lis. (thut erschrecken) Ah! — Wie ich erschrack! — Wahrlich man könnte krank werden.

Joh. (kneipt sie in die Backen) Die Krankheit kann ich kuriren.

Lis. (schlägt ihn auf die Hand) Ei pfuy doch, Sie Ungezogenheit. — Aber was in aller Welt bringen Sie denn da schönes. (will in die Serviette sehn)

Joh. (schlägt sie sanft auf die Finger) Ey pfuy doch Sie kleine, Ungezogenheit.

Lis. (empfindlich) Ist's also nicht erlaubt?

Joh. 'S ist ein Geheimniß Schätzchen.

Lis. So? Monsieur Jean hat also Geheimniße?

Joh. So wichtige als mein schönes Lisettchen. Wollen wir tauschen?

Lis. Ich möchte dabei zu kurz kommen.

Joh. (drückt ihr einen Geldbeutel in die Hand) Dadurch etwa?

Lis. Herr Jemine, was ist das?

Joh. Ein Geschenk von meinem Herrn für Mamsell Lisettchen.

Lis. Für mich? Wie in aller Welt komm ich zu der Gnade? Ich habe ja nie Gelegenheit gehabt, dem Herrn Grafen dienen zu können.

Joh. Können's aber itzt: hören Sie mich nur an. — Daß wir Ihre Fräulein lieben, das wißen Sie schon, mein schönes Kind. Ob aber Ihr Fräulein uns wieder liebt, das wißen wir nicht. Darüber sollen Sie uns ein Licht aufstecken.

Lis. Mit Vergnügen. — Sagen Sie nur dem Herrn Grafen nebst meinem unterthänigsten Danke, daß ich nichts unterließe, was zu seinem Besten wäre, daß ich wüßte, das Fräulein gäbe ihm keinen Korb, und der Hr. General wäre ihm nicht abgeneigt.

Joh. Bravo! — Und mit uns, mein Engelchen? darf ich hoffen?

Lis. Ja, Monsieur Jean, Lieb und Heirath ohne Brod ist ein mißlich Ding.

Joh. Ohne Brod, ja. — Aber Leute von Verdiensten wie wir, können nie ohne Brod sein. Ich hab einen reichen Herrn zu schröpfen, und Sie, Schätzchen haben ein reiches Fräulein zu rupfen.

Lis. Behüte der Himmel, das wäre ja gar gestohlen.

Joh. Je pfuy doch! Was nicht noch. — Eine Ganns muß gerupft, und einen vollblütigen zur Ader gelaßen werden. Das bringt bei der Natur so mit sich. — Ich nun, habe Chirurgie studirt, und (indem er seinen Arm um sie schlingt) du mein Engelchen, scheinst Oekonomie zu verstehen. (Walz tritt ein)

Lis. (Nachgiebig) Und das, ohne Praleret zu sagen.

Joh. Und sobald mein Herr das Jawort hat. avancirt er mich zum Kammerdiener; und dich zur Frau Kammerdienerin. Und also diesen Kuß

zum Siegel unserer Verbindung.

(er küßt sie)

Neunter Auftritt.

Walz. Vorige.

Walz. (tritt näher) Ein Küßchen in Ehren, kann Niemand wehren. (Lisette und Johann fahren erschrocken auseinander) Ei, ei, Kindchen, Kindchen!

Lis. (verlegen) Ach — Herr Walz — sie dürfen gar nichts übels denken — ich war nur neugierig —

Joh. Zu sehen, was ich da in der Serviette hätte — Ein Bindband von meinem Grafen an die Komteße. Darf ich nochmals bitten, es zu übergeben, Mademoiselle?

Lis (nimmt und winkt ihm fortzugehn) Recht gern. Meinen Respeckt! —

Joh. Ergebener Diener Mamsell. — Herr Hofmeister, Sie sehen, ich bin galant und mache Platz. — ha ha ha! (im Abgehn) Der Pavian ist wohl gar eifersüchtig!

Zehnter Auftritt.

Walz. Vorige.

Walz. (hält sie auf, da sie gehen will) Haben Sie nichts besonders an dem Purschen bemerkt, Kindchen?

Lis. (verdrüßlich) Habe nicht acht auf ihn gegeben.

Walz. Schade! Er hat erstaunend lange Finger der Monsieur.

Lis (ärgerlich und beschämt) Was geht das mich an. (will fort.)

Walz. Kindchen, ich brauche das gute Tafelzeug.

Lis. Ich werds richten. (geht)

Walz. (hält sie bei der Hand) Die langen Finger nicht zu vergeßen, Kindchen.

Lis. Ich weiß gar nicht was sie wollen, Herr Walz.

Walz. Ich will sie nur für den Luftkönig warnen.

Lis. (sucht sich loszumachen) Laßen Sie mich, ich muß zur Komteße.

Walz. (hält sie) Nicht böse, Kindchen! es ist gut gemeint. Ein Wort zu seiner Zeit geredet, ist wie ein güldener Apfel in einer silbernen Schale. (küßt ihre Hand) Adieu, Kindchen, adieu! (geht ab.)

Lis. (steht eine Weile nachdenkend da) Ei ei, was ich höre! — Monsieur Jean lange Finger! — Gott behüt uns in allen Gnaden. (ab)

Ende des ersten Aufzugs.

Zweyter Aufzug.

Erster Auftritt.

Karoline (nachdenkend an einem Tische sitzend.)

Was wird noch aus mir werden? — Kann ichs wagen, meinen guten Vater meine Liebe zu gestehn? — O ja! Er liebte sie auch der vortrefliche Vater, das Weib seiner Seele! Unterhielt mich oft von seiner Liebe zu ihr: und sollte zürnen, daß das Herz seines Lieblings den Mann gefunden hätte, der unter allen Männern der Mann seines Herzens seyn kann? (Färber tritt ein, und bleibt, da er sie nachdenkend sitzen sieht, in der Entfernung. Sie steht auf.) Ohnmöglich! — Hin zu dem besten Vater! Er hat ein Herz, das für die Menschheit und seine Tochter fühlt. Was darf ich fürchten? (will gehn, Färber verbeugt sich; sie erwiedert es erschrocken.)

Zweyter Auftritt.

Färber. Karoline.

Färb. (küßt ihr mit Ehrfurcht die Hand) Verzeihung gnädige Komteße. — Der Herr General sagten mir, daß ich Euer Gnaden im Garten treffen würde. Ich komme Ihnen meinen Glückwunsch zu Füßen zu legen. Ohne Prunk der Worte; wahr und warm, wie ihn ein Herz geben kann,

das

das voll Dankbarkeit gegen den Vater, und so voll Achtung gegen die Tochter schlägt. Ewiger Segen und blühendes Glück des Himmels über sie! — Eben so ist auch das Bindband, das ich Euer Gnaden zu überreichen mir die Freiheit nehme. (überreicht ihr eine Rose) Voll und blühend wie Euer Gnaden: arm und simpel, wie der Geber deßelben.

Karol. (erheitert) Mit aller Achtung die ein Mädchen dem edelsten Manne und ihrem Lehrer schuldig ist, nehm ich sie an. (an ihre Brust steckend.) Und hier soll sie ihre Bestimmung erwarten, und mich lehren, daß auch ich dahin welken werde, (für sich) für Gram und Liebe.

Färb Sie nannten mich Ihren Lehrer; ich bin stolz auf diesen Titel, so wenig ich auch Anspruch darauf machen kann. — Doch wag ich es als solcher eine Frage an Euer Gnaden zu thun. Warum an diesem feierlichen Tage so traurig beste Komteße?

Karol. Eben weil er mir so feierlich ist. — Mein ehrwürdiger Vater — er ist alt — werd ich ihn noch einmal an diesem Tage umarmen können? — Und ist es nicht, was alsdann mit mir? — Ohne Verwandten, ohne Freunde, ohne Führer —

Färb. Haben Sie nicht ihr vortrefliches Herz?

Karol. Ein Herz voll Empfindlichkeit und Leidenschaft. — Und wie oft haben Sie mich gelehrt, daß solch ein Herz den fürchterlichsten Gefahren ausgesetzt sei.

Färb. Wenn es nicht durch Grundsätze verwahrt ist, setzt ich hinzu. — Und glauben Sie, daß nur männliche Leitung Sie glücklich durch das Leben führen kann, warum stehn Sie an, sich einen Führer zu wählen?

Karol. (übereilt) Ach wenn alle Männer Färber wären.

Färb. (stutzend) Sie schmeicheln Komteße. Es giebt mehr Männer meiner Art — Verzeihn Sie, daß ich so stolz sprach; aber wem muß nicht solch Lob aus solchem Munde stolz machen? — es giebt tausend Männer beßrer Art, nur —

Karol. Nur, daß sie gesucht sein wollen, diese stolzen Männer, und sich doch wohl nicht finden lassen.

Färb. Dann wär der Mann des Suchens und Findens nicht werth.

Karol. (freudig) O dann könnt ich ja — (fühlt ihre Uebereilung, sucht sich schnell zu faßen.) Wie wir auch auf dieß Gespräch gekommen sind. — Wohl gut, daß ich mit einem Manne spreche, der von unserm Geschlechte nicht anders als edel zu denken gewohnt ist.

Drit=

Dritter Auftritt.

Karl. Vorige.

Karl. Der Herr Graf von Brauschütz, will die Ehre haben —

Karol. Ich erwart ihn. (Karl ab) Des ewigen Zeremoniels an diesem Tage.

Färb. (küßt ihr ehrerbietig die Hand) Meine gnädige Komteße —

Karol. Bleiben sie Herr Lieutenant! — Ich muß Ihnen gestehn, daß ich ein Etwas gegen den Grafen empfinde, — deßen Ursach' ich mir nicht erklären kann. Zumal da er —

Färb. Der Graf ist ein edler junger Mann: leichtsinnig und unbesonnen zwar, doch scheint sein Herz noch unverdorben. Vielleicht ist er zu zeitig sein eigener Herr geworden, viel —

Karol. Er kömmt!

Vierter Auftritt.

Graf. Vorige.

Graf (küßt ihr die Hand) Ihr unterthäniger Diener meine schöne Komteße, — Ah, bon jour mon ami! — Und schon ein philosophisches tete à tete? — O bei allen Grazien, meine Gnädige, das kann ich nicht zugeben. Das Geburtsfest der Liebesgöttin müßen nur Witz und Amouretten umgaukeln. — O wie dieser festliche Tag heute vor meine Seele trat! — „Da stieg er aus dem

gold

goldnen Meer, der süße Tag, der, Schönste, dich gebar; und junge Scherze tanzten um ihn her, und freuten sich, daß er einst war. Es lispelten ihm sanfte Weste, der Götter schönsten Glückwunsch zu. Es lächelte auf ihm, der Huldgöttinnen Beste, Cythere selbst mit Heiterkeit und Ruh! — Mein Herz empfand sein Glück — Es weihte entzückt auch seinen Glückwunsch ihm —"

Karol. (ihn unterbrechend) Herr Graf ich sag Ihnen den verbindlichen Dank für ihre gute Meinung. Allein Sie haben mir ein Geschenk überschickt, das mein Mädchen zu voreilig war anzunehmen. Ich hab es meinem Vater eingehändigt er wird es Ihnen zurückstellen.

Graf. O, sie strafen mich zu grausam meine Gnädige. Diese Verachtung —

Karol. Keine Verachtung, Herr Graf, Aufmerksamkeit ist es, die ich der Ehre meines guten Namens schuldig bin. Ein Geschenk von solcher Wichtigkeit, setzt Bedürfniß oder Vertraulichkeit voraus. Und beides ist der Fall hier nicht.

Graf. Und könnte es nicht einen dritten Fall geben, der mir geböte, Ihnen erlaubte —

Karol. Schwerlich Herr Graf.

Graf. Und ist doch! — (wirft sich zu ihren Füßen, O meine Gnädige, ich liebe, ich bete sie an, und biet Ihnen mein Herz und meine Hand an. Machen Sie mich glücklich, oder Sie sehn mich zu Ihren Füßen meinen Geist aufgeben.

Karol.

Karol. (scherzend) Schämen Sie sich doch, Herr Graf, in Gegenwart eines Dritten —

Graf. (steht auf) Färber ist mein Freund, er selbst wird — O liebster bester Färber, sprechen Sie für mich —

Färb. (Färbers Lage kann man sich denken) In der That, Herr Graf, ich —

Karol. (auf Färber blickend, ernsthaft) Genug Herr Graf davon. — So schmeichelhaft mir ein solcher Antrag sein sollte, so wenig bin ich im Stande, noch etwas, das diese Materie betrift anzuhören. — Ich habe einen Vater, in dessen Händen allein mein Schicksal steht. Es würde —

Graf. (küßt ihr entzückt die Hand) Ha! ich verstehe dich Engel, und eile mein Glück vollkommen zu machen. (eilt ab) A revoir mon ami!

Karol. (erschrocken) Um Gotteswillen Graf, was wollen Sie thun? (indem sie ihm nacheilt, erblickt sie Färbern und bleibt mit niedergeschlagenen Augen stehn.)

Fünfter Auftritt.

Karoline. Färber.

Färb. (nach langer Pause, in der er mit sich kämpft, entschlossen) Gnädige Komteße —

Karol. (wie vorher) Herr Lieutenant —

Färb. (Pause) Karoline!

(der Major tritt ein und belauscht sie.)

Karol. (mit seinem Blick der wärmsten Zärtlichkeit) Lieber Färber!

Färb

Färb. (tritt ihr näher) Sollt ich dich verstehn? Wär ich der Mann den du suchtest? (er ergreift furchtsam und zitternd ihre Hand) Wär ich der Mann?

Karol. (mit Wonnegefühl ihn anblickend) Und würdest du dich finden laßen?

Färb. (sie umarmend) Fühls an meinen Herzen, ob ich würde!

Karol. (an seine Brust sinkend) Lieber, Guter! (Pause, in der sie sich mit allem Gefühle der Zärtlichkeit anblicken)

Färb. Täuscht mich denn kein Traum? Du wirklich, mein Karoline?

Karol. Dein auf ewig!

Färb. Und dein Vater?

Karol. (wie erwachend) Mein Vater?

Sechster Auftritt.

Major. Vorige.

Major. (herzutretend) Wird eine herzliche Freude haben. (sie fahren erschrocken auseinander) Hu! so erschrocken? Sollte man doch glauben, was ihr begangen hättet; und ist doch nichts mehr und nichts weniger als eine Liebelei. — Ha ha ha! wie das Mädchen zittert. — Ihnen ist doch wohl Komteße? — Halt sie Färber, sie sinckt! (Färber schließt sie schnell in seine Arme) Ha ha ha!

Karol. (sich aus seinen Armen windend) O Herr Major, wie können Sie eines armen Mädchens so spotten?

Major. Spotten? — Also liebt ihr euch nicht?

Färb.

Färb. (entschlossen) Sie sind des Zutrauens eines Mannes werth, Herr Major! — Ja! — Dieser Augenblick zog unsre Herzen zusammen, und entriß uns das Geheimniß unsrer Liebe. Sie haben vermuthlich selbst gehört —

Major. Freilich hab ich. — Und du Kätzchen, liebst ihn auch (

Karol. (mit fester Liebe) Kennen Sie einen andern Mann, der der Liebe eines deutschen Mädchens so ganz werth ist?

Major. Und kein deutsches Mädchen, das der Liebe eines solchen Mannes so ganz werth wäre. (küßt sie)

Karol. (beschämt) Herr Major —

Major. Was wir alten Leute auch machen! Wollte den Jungen beim Kopf nehmen, und komm ans Mädel. (schüttelt Färbern die Hand) Gut gewählt, Herzensjunge, gut gewählt. — Was mein alter General für Freude haben wird, seinen Plan —

Färb. } Der Herr General? —
Karol. } Mein Vater? sollt er wohl —

Major. (schlägt sich auf den Mund) Bald hatte mich meine Freude verrathen! (laut) Ich meine, Kinder, der General, soll nichts einzuwenden haben. Geht nur zu ihm, und gestehts ihm von der Leber weg. Er wird ja wohl so vernünftig seyn, und ja sagen. Wie gesagt, ich rath euch —

Sie-

Siebenter Auftritt.

Amalia. Vorige.

Amal. (blaß und abgeblüht) Ah! mon cher Oncle; (küßt ihm die Hand) Ich bin erfreut Sie zu sehn —

Major. Willkommen, Herzensmädchen, willkommen! (küßt ihr die Stirne)

Amal. (stille Verbeugung gegen Färber, umarmt Karoline) Hier beste Freundin, nimm mit diesem Kuße, meinen Glückwunsch und mein Bindband hin. (wehmüthig) Es ist alles, was ich dir geben kann, aber es kommt aus warmen Herzen.

Karol. Warmen Dank für deine Freundschaft! — Aber Liebe, was fehlt dir? —

Major. Du siehst, wie aus dem Grabe erstanden. Fehlt dir etwas?

Amal. Nichts bester Onkel! (sich wegwendend) Und doch fehlt mir alles.

Major. (zu Färber) Komm mit mir Herzensjunge. Die Mädchen möchten gern mit einander plaudern. — Komm mit mir zu meiner Schwester.

Karol. Sie haben ja noch Zeit, Hr. Major —

Major. Hab ich? — Nun, wenn du meinst, Schätzchen, so mag Färber vorausgehn.

Karol. Herr Major — (betroffen)

Major. Versteh! Versteh! Daß ihr Bräute doch —

Amal.

Amal. (erschrocken einfallend) Bräute? — Wer ist Braut, Onkel? (bitter) Wirklich Braut, Karoline?

Major. (für sich) Wieder verschnappt! (laut) Wird sie noch werden! wie du, hoff ich. Und dann wollen wir tanzen, tanzen — hast du nicht gesehn! (tanzt mit Färbern ab, der noch einen zärtlichen Blick auf sie wirft.)

Achter Auftritt.

Karoline. Amalia.

Amal. (nach einer Pause) Komm einmal her, Mädchen. Die Augen starr auf mich. (Karoline schlägt die Augen nieder) Du kannst nicht? Also wahr?

Karol. Wahr, Amalia! — Wir lieben uns.

Amal. (hastig) Du und mein Onkel?

Karol. Nicht doch, ich und —

Amal. Du stockst? — O erkenne dieß Stocken als eine Wohlthat des Himmels. — Fieberfrost überfiel mich, da du sagtest, wir lieben uns. Und all mein Blut würde erstarren, nenntest du mir einen andern Mann, als meinen Onkel.

Karol. (erstaunt) Amalia!

Amal. Nur er und dein Vater sind noch der Liebe eines Mädchens werth.

Karol. Liebe Amalia!

Amal. Du staunst? — O Karoline! dein Blut wird erstarren, wenn du meine Geschichte hören wirst. Und du sollst sie hören. — Aber erst versprich mir den Gedanken von Liebe aus deinem

Herzen zu verbannen. Schwöre mir, nie ein männliches Geschöpf zu lieben.

Karol. Närrchen! du schwärmst! Wen soll ich denn lieben?

Amal. Deinen Papagai, deinen Hund, deinen Affen, deine Katze: jedes Ungeheuer, und wenn es so häßlich wie Shackespears Kaliban wäre; nur einen Mann nicht. — Falschheit ist der Männer Urstof, Wankelmuth ihre Seele, und Betrügerey ihr ganzes Wesen.

Karol. Deine Geschichte muß schrecklich seyn, liebes Mädchen.

Amal. Ja bey Gott, das ist sie! schrecklich und furchtbar; kurz und abscheulich! — Ich war ein volles blühendes Mädchen, voller Heiterkeit und Freude: und was bin ich nun! — Ein abgezehrtes, bleiches, widerliches Ding: wie eine Mumie zusammengeschrumpft, und jeder Pulsschlag kocht jetzt Gall und Mordsucht aus mir.

Karol. Gott! Was sagst du?

Amal. Unterbrich mich nicht. — Ich hüpfte daher in meiner Unschuld, wie ein munteres Reh; kannte nichts als Scherz und Freude; als ich vor 6 Monaten das Ungeheuer kennen lernte, das alles Glück der Menschheit mir zur Höllenpein umschuf! Ein kriechendes, schleichendes, schmeichelndes Ungeheuer! das mich immer mit dem dritten Worte eine Göttin nannte, und mir von nichts als meiner Macht über sein Herz vor-

dekla-

deklamirte. Ich ward endlich warm, bald heiß; mein Herz fieng an zu fühlen, ward hingerissen, und — Du schauderst? — O noch ist es zu früh! Höre mich! — Ich liebt' und gestands ihm — Und war es wohl ein Wunder? Ein junger, schöner, reicher Mann war Er; ich jung, unbesonnen, eitel und arm. Unsere Herzen schienen zu sympathisiren. — Ich glaubte mich schon die glücklichste Frau: mein Gehirn schwindelte von geträumter Pracht, Hoheit und Reichthum, mein Herz von Wonne und Zärtlichkeit. Selbst meine Mutter kannte unser Liebe, und hieß sie gut Und die gute Mutter war betrogen wie ich. Der Bösewicht siegte und ich wurde bald die Folgen meiner Unbesonnenheit gewahr.

Karol. Gott im Himmel sey mir gnädig!

Amal. Und mir! — Nur ihn nicht, nur den Bösewicht nicht!

Karol. Und nun. —

Amal. Verläßt er mich; schiebt seinen Reichthum und meine Armuth zwischen unsere Verbindung, und verstößt mich als die verworfenste Kreatur. (Karoline weint laut) Rührt dich das Mädchen? — O es rührt auch mich bis ins Innerste meiner Seele. Und alle Welt soll es erfahren, wie tief es mich getroffen hat.

Karol. Um Gotteswillen verbanne den Gedanken! —

Amal. Das Kinden zu morden, das ich unter meinem Herzen trage? — Fürchte nichts! das wäre zu gewöhnlich. Ich will der Welt ein Beyspiel werden, als noch keines in ihr auftrat. Erblickt das unglückliche Geschöpf das Licht der Welt, so soll jeder Tropfen Milch, den ihm meine Brust einflößt, Instinkt in ihm zum Vatermorde werden. Und wenn es so viel Stärke bekommt etwas zu halten, soll es seinem Vater mit meiner Hülfe das Gehirn ausbrennen.

Karol. Mädchen, du bist fürchterlich!

Amal. Das ist so fester Entschluß, daß keine Macht ihn mir aus der Seele donnern soll. — Doch nun genug, du weißt sie nun die schreckliche Geschichte deiner Freundin. Beklage sie, und stähle dein Herz durch ihr Beyspiel gegen alle Liebe zu einem männlichen Ungeheuer. — O hätt ich nicht so einem hohen Grad Leichtsinn; ich wäre längst meine eigne Mörderin. Jetzt verschließ mein Geheimniß in dich, und entzieh mir deine Liebe nicht. (fällt ihr weinend um dem Hals)

Karol. Dein Geheimniß soll das Meinige sein. — Nun eine Frage. Wer ist der Mann?

Amal. Bis zu seiner Strafe —

Neunter Auftritt.

Lisette. Vorige.

Lis. (eilend) Die Fräulein Brettheim sind angekommen,

Karol.

Karol. Ich komme (Lisette tritt zurück) Komm Amalia, ich laß dich nicht aus meinen Armen. Du und deine theure Mutter —

Amal. Nicht, das Liebe. Mein Kummer will Einsamkeit. O vergraben möcht ich mich mit meiner Schande und nur dann hervorbrechen, wenn die Stunde meiner Rache hervorbrechen wird. Leb wohl.

Karol. (Schlingt ihren Arm um sie) An meinem Busen sollst du ausweinen, und deines Kummers, und deiner Rache vergessen. Komm! — (beide ab)

Lis. (tritt hervor) Hm! da muß was wichtiges vorgefallen seyn. Thränen in den Augen und — doch was gehts mich an. — Aber das Mons. Jean lange Finger —

Zehnter Auftritt.

Walz. Lisette.

Walz. (Innerhalb) Lisettchen! Lisettchen!

Lis. Hier, Herr Walz, hier!

Walz. (kommt geschäftig) Tafelzeug, Kindchen, Tafelzeug — Hurtig.

Lis. Das hat jawohl noch Zeit! Plaudern wir ein wenig —

Walz. Nach gethaner Arbeit, Kindchen, ist gut ruhen. Jetzt das Tafelzeug.

Lis. Sagen Sie mir nur, kennen Sie Mons. Jean schon lange?

Walz. Von Kindesbeinen an, Kindchen. Er war von Jugend auf ein Mausekopf; wurde des Landes verwiesen der langen Finger wegen; vom Regimente gejagt, der langen Finger wegen; vom Feinde weggepeitscht der langen Finger wegen; und wird hoffentlich am Galgen sterben, der langen Finger wegen. Was eine Neßel werden will, brennt bey Zeiten.

Lis. (für sich) Abscheulig! — Nun so kommen Sie Hr. Walz. (General kommt)

Walz. (nimmt ihre Hand und streichelt sie) Noch ein Wörtchen, Kindchen. Wie stehts denn mit uns? (kneipt sie ins Kinn) Nicht wahr, aufgeschoben ist nicht aufgehoben?

Eilfter Auftritt.

General. Vorige.

Gen (in Gala) He da! Was giebts da zu makeln? (fahren erschrocken auseinander) Ich glaub, alter Seehund, du willst das Mädchen verführen?

Walz. (schmunzelnd) Was sich liebt, das neckt sich gern, Ihro Excellenz.

Gen. Pack dich alter Exzellenzer, und laß uns allein.

Walz. (mit schweren Herzen) Gehorsam ist beßer, denn Opfer. (ab)

Zwölfter

Zwölfter Auftrit.

General. Lisette.

Gen. (setzt sich) Nun wie ists? Nichts erforscht? — Liebt Karoline?

Lis. Gar kein Zweifel, Herr General.

Gen. Und wen, Mädchen, wen?

Lis. Das ist leicht zu errathen, ihro Exzellenz. Es sind nur 2 Herrn, die uns täglich besuchen. Der Lieutenant Färber, ist der eine. Mit dem unterhält sich das Fräulein, oft Stundenlang, läßt sich von ihm vorlesen, liest ihn wieder vor, und wenn sie singt —

Gen. So pfeift sie nicht. — Tausendsapperment! Ich will wißen, ob sie Färbern liebt?

Lis. Gott bewahre! So ein armer Schlucker!

Gen. Färber ist ein braver Mann, ein edler Mann, ein rechtschaffner Mann. —

Lis. Aber auch so arm. —

Gen. Arm! — Mensch, bist du reich? — Tausendsapperment! — In wen ist sie verliebt?

Lis. In den allerliebsten reichen scharmanten Grafen von Brauschütz.

Gen. Ha ha ha!

Lis. O lachen sie nicht: ich weiß, was ich weiß. Der Graf liebt die Komteße —

Gen. Woher weißt du das, Maulaffe?

Lis. Er hat mirs selbst gesagt und mich gebeten —

Gen. Kupplerin!

Lis. Mittelpersonen müßen ja seyn, und weil ers Zutrauen zu mir hat. —

Gen Und bezahlt er gut? — Es soll ein reicher Patron seyn.

Lis. Das ist er gewiß. Denn er hat mir ein Geschenk gemacht —

Gen. So? (Lisette erschrickt) lohnts des Annehmens?

Lis. Je nun, einem geschenkten Gaule. —

Gen. Sieht man — Tausendelement! Nun fängt das Mädchen auch an. — Laß sehn —

Lis. Aber Ihro Exzellenz —

Gen Tausendsapperment, ich wills sehn! (Sie giebt ihm die Börse. Er wiegt sie mit der Hand) Hm! hm! Aber der Lieutenant?

Lis. (spöttisch) Mein Gott, wie könnte der?

Gen. Ist also nicht verliebt! — Aber liebt auch Karoline den Grafen?

Lis. Man kann sich gar nicht mehr lieben. — Denn sobald nur der Graf ins Zimmer tritt, so wird die Komteße roth bis über die Ohren: spricht er mit ihr, so kann sie kaum antworten: trift er sie zufälliger Weise allein, so läuft sie vor ihm, wie vor der Sünde. Und sie sollte ihn nicht lieben?

Gen. (nachdenkend) Freylich! freylich! —

Lis. (Den Schlüßel zeigend) Ueberdieß ist das wohl der deutlichste Beweiß. —

Gen.

Gen. Was ist das für ein Schlüßel?

Lis. Zur Komtesse ihren Bücherkasten. — Sie gab mir ihn selbst, weil ich sagte, der Herr General wären mit dem Lesen unzufrieden, und hätten mir befohlen, die Bücher zu verbrennen. — Ha ha ha! —

Gen. (auffahrend) Tausendsapperment! Befahl ich dir das?

Lis. (erschrocken) Ich thats nur, Ihro Exzellenz —

Gen. Gieb mir den Schlüßel und pack dich! — pack dich, sag ich! —

Lis. (legt den Schlüßel hin; im Abgehen) Wenn er mir nur mein Geld wieder gäbe.

Gen. (allein) Dem Grafen, sagt der Maulaffe? — Ohnmöglich! Sie konnte ja den Narren nie ausstehen! — Nein das Mädchen ist eine Kupplerin, das Beweisen die Dukaten — Aber Färber — Tausendsapperment über den Wierwarl — Wenn nur der Major da wäre.

Dreyzehnter Auftritt.

General, Lisette, Mathes.

Lis. (furchtsam) Der alte Mathes, Herr General. (tritt zurück)

Math. (auf einem Stelzfuße) Höflichen, guten Morgen, Herr General.

Gen. Guten Morgen, alter Kriegskamerad. Wie gehts?

Math. Immer noch auf einem Beine, Hr. General; und da recht gut. Das andere aber bleibt hölzern und bleibt hölzern.

Gen. Wirds auch bleiben. — Was bringst du alter Knabe?

Math. Ist heute nicht der 20ste May?

Gen. Und deswegen hüpfst du alter Knabe noch 4 Stunden weit herzu?

Math. Hr. General, hätte mir eine Kanonenkugel beide Beine weggerissen, und ich wohnte 4 Meilen von Ihnen; so kröch ich auf den Stumpfen herbey, um meinen lieben General und seinem lieben Töterchen meinen Glückswunsch zu bringen. (Küßt ihm die Hand.)

Gen. Gott vergelte dir deine Treue!

Math. (gerührt) Und Ihnen Ihre Wohlthaten, Hr. General, das ist mein einziger Wunsch: mehr kann ich nicht sagen.

Gen. Kein Wort mehr Alter! — Sieh Mädchen, der Mann ließe sich todt schlagen für mich; dazu kenne ich ihn. Du aber — pfuy über so eine Bestie!

Math. Das Jüngferchen, Hr. General?

Gen. Die Kuplerin da! — Deine Gratulation für meine Tochter, bring ihr selbst. Und hier nimm von mir. (Giebt ihm Lisettens Börse.) Es ist freilich kein Geld das Segen bringen kann; aber dazu geb ich dirs auch nicht. Versaufen sollst, verspielen, ver — verthun, wie du willst.

Math.

Math. (Hat das Geld in den Hut geschüttet:) Sind aber doch 12 herrliche Dukaten.

Gen Sündengeld sag ich dir.

Lis. Aber die Börse ist doch mein, ihre Exzellenz —

Gen. Gieb ihr den Beutel zurück, Mathes.

Math. (Giebt ihn ihr.) Großen Dank für den Inhalt, Jüngferchen.

Gen. (Hebt den Stock.) Und nun pack dich verdammte Kuplerin, oder —

Lis. (Im Ablaufen.) Der Himmel sey mir gnädig, mein Geld ist fort.

Vierzehnter Auftritt.

General. Mathes. hernach Karl.

Math. Uebler Humor, Hr. General, übler Hnmor heute!

Gen. Läßt man mich bei Guten? — Genug davon. Hast du noch etwas zu thun?

Math. Den Lieutenant Färber will ich besuchen. Sie wißen wohl Hr. General, daß er mir das Leben rettete: und da mag ich nicht hier seyn, ohne zu sehn, was der brave Mann macht. Ueberdieß hab ich auch noch einen kleinen Handel mit ihm. — Was aber eigentlich ein Geheimniß ist, Hr. General.

Gen. So behalts für dich. — Geh itzt und verrichte deinen Handel, und komm zu Tische wieder. Und dem Liteutenant sag, daß er heute

auch

auch bei mir speisen soll. Punckt 12 Uhr! Vergiß nicht.

Math. Eher daß mich Gott geschaffen hat! — Jetzt zu Frl. Linchen. (will gehen.)

Gen. Warte! ich gehe mit! —

Karl. (kommt.) Der Hr. Gr. v. Brauschütz möchte Euer Exzellenz gern in einer wichtigen Angelegenheit sprechen.

Gen. Ich komme! — Hast du den Major Lestwitz gesehn?

Karl. Er ist mit dem Lieutenant Färber ausgegangen. (ab)

Gen. Möchte den Major so gerne sprechen und fort ist er. Müßen denn heute Narren und Kluge mir den Kopf warm machen? — Komm!

Math. (läuft hastig voraus.) Ei so sollen Narren und Kluge das Fieber kriegen.

Gen. Tausensapperment! Kerl, wo läufst du denn zu?

Math. (kehrt zurück und der General stützt sich auf ihn) Bei meiner Seele, Hr. General, ich komme mit 2 hölzernen und einem lebendigen Fuße doch noch weiter, als Sie mit 2 lebendigen und 1 hölzernen. Hahaha!

Gen. Spaßmacher! Vergiß auf den Lieutenant nicht. (beide ab.)

Ende des zweyten Aufzugs.

Drit-

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Major. Färber.

Färb. (schon im Gespräch begriffen.) Der Graf hat also wirklich um sie angehalten.

Maj. Wirklich: und um so mehr hast du Ursache, dich dem General zu entdecken?

Färb. Das kann ich nicht, das darf ich nicht. — Bedenken Sie selbst, ob ein Mann von Gefühl —

Maj. Gefühl! Gefühl! Glaubst du denn, daß wir zu unsrer Zeit Klötze waren? — Mordbataillon, wir hatten auch Gefühl. Aber auf eine ganz andere Manier. — Gefiel einen Kerl ein Mädchen, und der Kerl gefiel ihr; so wars mit ein paar Worten richtig. Schätzchen willst du mich? Ja! — Allons zum Vater! Alter Herr ich habe Lust zu heirathen Daß ich ein ehrlicher Kerl bin, das wissen Sie, daß ich eine Frau ernähren kann, das wissen Sie auch. Ich mag ihre Tochter gern, und ihre Tochter mich gern. Was meinen Sie, könnt aus uns ein Paar werden? — Ja! — Holla richtig! Dreimal aufgeboten; getraut, geschmaußt; und — Mann und Frau waren fertig? — Aber ihr! — Das machen die verdammten Moderomanen!

Färb. Daß ich ein ehrlicher Kerl bin, daß wissen Sie Hr. Major! Das kann ich sagen; das werd ich mit der Zeit noch lauter sagen können. — Daß ich eine Frau ernähren kann — das kann ich nicht, bester Major, das kann ich nicht. Ich habe nur meine Gage — bin unter den Bettlern der größte: bin schlimmer daran, als der ärmste Bettler. Ich muß den Kavalier spielen, und so oft ich die Hand in die Tasche bringe, möcht ich mich in den Schoß der Erde wünschen, um meine Armuth zu verheimlichen und meine Schaam zu verbergen.

Maj. Karoline ist reich —

Färb. O daß sie so arm wäre als ich selbst. Mit Freuden wollt ich zu ihrem Vater laufen. Alter wollte ich sagen, gieb mir dein Kind: wir lieben uns. Aber so — so wie ich bin — kann ich es nicht sagen, darf ich es nicht sagen!

Maj. Und willsts Mädel sitzen lassen?

Färb. Ich liebe den Engel wie mein Leben. Aber ich muß sie verlassen.

Maj. Färber, hast du denn rein allen Verstand verloren?

Färb. Um ihn nicht ganz zu verlieren, beßter Mann, bitte ich Sie, bereiten Sie Karolinen vor.

Maj. Ich? bist du toll? da würde eine schöne Vorbereitung zum Vorschein kommen! — Nein daraus wird nichts!

Färb. Sie sind mein Erzieher, mein zweyter Vater — und Sie könnten mir diese Bitte abschlagen? Das Glück ihres Sohnes — Um Gotteswillen! Sie kommt, ich beschwöre Sie. —

Zweyter Auftritt.

Karoline. Vorige.

Karol. So meine Herrn? Sie schleichen sich fort und niemand weiß wohin. Der Kaffee wartet.

Maj. Nun so kommt Kinder!

Karol. Bleiben Sie nur: mein Vater hat ihn hieher beordert. — Aber Färber, was fehlt ihnen? — Reuts dich schon lieber Junge. — Ja, nun ists zu spät. — Nun lieber Schwärmer?

Färb. (küßt ihr die Hand) O Karoline!

Karol. Willhelm, deine Hand zittert! Hr Major, was ist vorgegangen? — Ich bitte —

Maj. (Verlegen) Nichts Kind! — (z. Färb.) Ich wollt, daß dich der Teufel holte.

Karol. Hr. Major bey der Freundschaft zu meinem Vater, — Färber bey unserer Liebe beschwöre ich Sie! — Sagen Sie mir, was ist hier vorgegangen? — wär ich vielleicht schon gestraft, daß ich die Sittsamkeit des Mädchens vergaß und dich suchte?

Färb. Karoline! du tödtest mich! — Um Gotteswillen sprechen Sie Hr. Major. ! —

Maj. (rasch.) Der Teufelsjunge mag dich nicht! — Da wars heraus, — Und nun wollt ich, daß euch der Henker holte! (eiligst ab.)

Dritter Auftritt.

Karoline. Färber.

Karol. (Nach einer Pause, in der sie ihm wehmüthig angesehn) Du willst mich nicht, Willhelm?

Färb. (nimmt ihre Hand:) Wer muß dich nicht wollen! — Aber Verzeihung, Mädchen meiner Seele! Verzeihung! ich muß dich vergeßen!

Karol. Mich vergeßen? — Färber! so könntest du mich täuschen?

Färb. Keine Täuschung! — Ich liebe dich! nur besitzen darf ich dich nicht!

Karol. (entzieht ihm die Hand.) O sie hatte doch wohl recht die liebe Plauderin! Falschheit ist ihr Urstoff; Wankelmuth ihre Seele und Betrügerei ihr ganzes Wesen. Sagte sie nicht so?

Färb. Faße dich Engel! Dein Vater wird nie zugeben. —

Karol. Nicht? — O der harte Vater! — Und ich lieb ihn doch so herzlich! — Meine Wahl wäre sein Wille — so sagt er mir oft. Und doch schlug er dir jezt deine Bitte ab? — O das hätt ich nicht gedacht!

Färb. Noch Karoline, hat er es nicht. — Aber er wird — er muß —

Karol. (Freudig) Noch hat er nicht? — O das wußt ich jawohl. Sieh, Willhelm: oft hat er mich versichert, auch ein Bettler sollte mein Gemahl werden, wenn —

Färb. Und bin ich denn das nicht? — Gott! Gott! — Eben darum wird er nicht.

Karol. O er wird! Komm, lieber Bettler, wenn du mich liebest, so wag es, wag es — und er wird uns glücklich machen!

Vierter Auftritt.

General. Major. Karl. Friedrich. Vorige. Adjutant.

Färb. Gott! Gott!

Karol. Willhelm! Du wolltest nicht? — Nicht?

Maj. (heimlich zum General) Brich los, oder er geht dir durch.

Gen. (Auch so Aeuserst munter.) So behandle ich ihn als Deserteur!

Karol. Nicht Willhelm? — (Pause.) So hätt ich mich in dir betrogen?

Färb. Ich kann — darf es nicht wagen. Leb. wohl! (reißt sich los, und geht.)

Gen. (tritt hervor.) Bleiben Sie H. Lieutenant

Färb. Hr. General —

Gen. Bleiben Sie. (Zu den Bedienten) Hierher! (die Bedienten setzen Wein und Kaffee auf den Tisch und diesen in die Mitte.) Geht! — Und Karl! — Walz soll

den Familienpokal herunter bringen. (Bediente ab) Karoline setz dich zu mir! — Major zu meinem Mädchen. — Herr Lieut. Färber, an meine Linke. Hr. Adjutant neben Färber. (Alles sitzt.) Bediene du mit Kaffee. Ich nehme den Wein. (Beide schenken ein.) Mädchen, was zitterst du denn so? — Sieh ich bin ein alter Knabe, und meine Hand ist noch so steif. (Karoline giebt dem Major Kaffee.) Belieben Sie auch Messieurs? — Doch weg damit! — Hier ist Nahrung für uns junge Kerls. Zugelangt also. (Färb. und Adj. nehmen Wein.) Was wir lieben, No. 1. (Er stößt mit ihnen an, sie trinken. Während dem betrachtet er Färbern und Karolinen, die beide traurig da sitzen: blickt den Major bedeutend an und schenkt ein.) Eine herrliche Gesellschaft; 1. 2. 3. Stumme! Wird viele Unterhaltung geben. Und du sprichst auch kein Wort Major (Stößt mit beiden Offizieren wieder an.) Vielleicht löst das die Zunge. — Also was wir lieben; No. 1. — (Pause.) Gehts noch nicht? Muß ich denn heute allein plaudern? — Was neues also. — Lieber Färber, hab ich Ihnen denn schon meine Geschichte erzählt?

Färb. Noch nie, Hr. General.

Gen. Nun so hören Sie zu: sie ist erbaulich. — Mein Vater war Advokat und hatte mich zum Studiren bestimmt. Ehe ich aber das 12. Jahr erreichte, starb er, und hinterließ mir nichts als den Segen eines rechtschaffenen Mannes. Mein Vormund zweifelte an meinen Talenten und dingte

te mich auf ein Handwerk. Das schmeckte mir nicht. Ich entlief, und ward Tambour. Drey Jahr trug ich das Kalbfell vor mir her. Es ward Krieg, und mein Hauptmann, ein intimer Freund meines Vaters, machte mich zum Kadet. Nach 20 Jahren, ward ich Kapitain: und kaum war ichs, so gab mir mein Obrister, eben der Hauptmann, von dem ich sagte, seine Tochter zur Frau, und machte mich durch sein Geld zum Edelmann. Im 40 Jahr ward ich Major und Vater eines 2ten Kindes, eines Sohnes. Ich lebte in der süßesten Ruhe, genoß alle Glückseligkeit des Mannes und des Vaters im vollen Maaße: als der unglückliche große Krieg ausbrach. Ich schickte Frau und Kinder auf meine Güter zurück, und tummelte mich als ein braver Kerl herum. Ich ward Obristlieutenant, Obrister, General und Ordensritter, und glaubte nun den Gipfel menschlicher Glückseligkeit erstiegen zu haben. Denn ich hatte Ehre, Würden, Reichthum und häusliche Zufriedenheit. Allein, nun mußt ich auch die Leiden der Menschheit empfinden. Meine Gattin, hatte gleich nach meiner Abreise ins Feld unsern Sohn, den Bruder ihrer Mutter, einen reichen Banquier in Amsterdam, der sie zu besuchen kam, mit zu sich gegeben. Der Bursche war in seinem 6ten Jahre und der Liebling des Großenkels worden. Wir erhielten in jedem Briefe neue Lobeserhebungen von ihm.

Der Familienpokal.

Der Stadthalter hatte ihm zum Offizier bey seiner Garde gemacht, und wir freuten uns den hofnungsvollen Jungen bald in unsere Arme zu schließen. Allein umsonst! — Er ward im 18ten Jahre seines Alters meuchelmörderischer Weise umgebracht; und seine Mutter folgte 2 Monate nach erhaltener Nachricht, ihrem Lieblinge. (Pause in der er sich faßt) Ich dankte ab, wollte nun ganz meiner Tochter leben, und gieng auf meine Güter. Umsonst, ich hatte keine Ruhe. Der Schatten meines Sohnes und meines Weibes folgten mir überall. Mein gnädigster Landesfürst trug mir das Kommando seiner Truppen an; machte mich zum Grafen; veränderte meinen Namen, um mir alle Gegenstände des Trauerns aus dem Wege zu räumen; und überhäufte mich mit Ehre und Gütern. Ich dankte für die Gnade: allein man drang in mich: ich willigte ein; und neue Beschäftigungen zerstreuten meinen Tiefsinn mit der Zeit. — Jetzt schwimm ich in einem Meere scheinbarer Glückseligkeit; nur der Gedanke an meinem Sohn (mit Thränen) verbittert mir oft —

Karol. (küßt ihm die Hand) O mein theuerster Vater! Sie versprachen mir! —

Gen. (sich schnell fassend) Dich glücklich zu machen, Mädchen meiner Seele? — Ja, das will ich! — Heute, an dem nämlichen Tage war es, da der Vater deiner Mutter mich glücklich machte: in der nämlichen Stunde, da wir so vertraut

traut unter diesem Baume saßen. Er, so wie ich itzt: deine Mutter, an deiner Stelle: und ich da, wo Färber sitzt. — Herr sagte er zu mir: Sie sind ein braver Mann, lieben meine Tochter, und mein Mädchen liebt sie: und also nehmt meinem Segen und seyd glücklich! — (nimmt Karolinen bei der Hand) Und so legte er deiner Mutter Hand in die meinige. — Und so Mädchen meiner Seele, leg ich die deinige in . . . . Hier bin ich nicht so glücklich wie dein Großvater war. Denn noch weiß ich nicht, wen meine Tochter liebt? —

Karol. O mein Vater. —

Gen. Sollt es wahr seyn, was er mich versichert hat? Liebst du ihn? (Karoline schlägt lächelnd die Augen nieder) Ja? — Nun, Glück zu! Frau Gräfin, Brauschütz. —

Karol. (höchsterschrocken aufstehend, wie alle) Um Gotteswillen, was sagen Sie?

Gen. Gräfin Brauschütz! — Der Graf liebt dich, du ihn. —

Karol. (zu seinen Füßen) Nein, mein Vater, ich liebe ihn nicht, kann ihn, werd ihn nie lieben!

Gen. (aufbrausend) Und er hätte sich unterstanden —

Karol. (ihm die Hand küßend) Gebieten Sie nur einen Augenblick ihrem Zorn — Ich will Ihnen ja alles gestehn — Ich liebe.

Färb. (Seine Situation in diesem Augenblicke, wird dem Schauspieler von Talent ohne Anmerkung einleichten: der Stimper würde sie auch mit Fingerzeug verpfuschen) Herr General, erlauben Sie, daß ich. —

Gen. Stille Herr Lieutenant.

Färb. O Herr General, ich muß —

Gen. Tausendsapperment! Wer hat zu befehlen? (Färber verbeugt sich) Hätt ich Ihnen doch mehr Lebensart zugetraut. Einem Frauenzimmer in die Rede zu fallen. — Nun Karoline, du liebst? —

Karol Den Mann, der durch Ihr Lob beßter Vater, meiner Hochachtung werth ward; und durch eigenes Verdienst diese Achtung in Liebe umwandelte.

Gen. Und der Mann ist?

Färb. (einfallend) Ein Bettler, Herr General, der Ihrer Tochter wenigstens von dieser Seite unwerth ist; der zwar unbesonnen genug war, im Taumel seiner Liebe, sich ihrer werth zu dünken; doch jetzt nach verflogenen Rausche fühlt, daß sein Glück nur Glück des Rausches seyn konnte. Der also wohl einsieht, daß Sie ihn sein Kind nicht zusagen können: der aber auch Stolz genug besitzt, keine Verachtung zu ertragen und —

Gen Herr Lieutenant, wer hat Sie dazu bestellt mich zur Rede zu setzen, was ich meiner Tochter für einen Mann geben soll? — Hat sie sich einen Bettler ausgesucht, so mag sie mit ihm

hinziehn

hinziehn von Thür zu Thüre und betteln was sie kann. Ich bins zufrieden. Was gehts Ihnen an?

Färb. Ich bin der Bettler, Herr General: ich lieb, ihre Tochter: sie liebt mich — und —

Gen. Und ist das wahr, Linchen, was der junge Mensch daher plaudert?

Karol. Ja, bester Vater, und ich erbitt ihn mir von Ihrer Vatergüte.

Gen. Kannst ihn nicht haben. Einem Bettler geb ich meine Tochter nicht.

Färb. Hatt ich nun Unrecht. Leb wohl Karoline! (geht)

Gen. (hält ihn zurück) Unrecht haben Sie ins Teufelsnamen! — (halb laut zu Karol.) Hier Linchen, sind fürs erste für 40000 fl. Bankozettel. Geh, mach deinen Bettler reich, und dann frag ihn, ob er dich nicht mag.

Karol. (entzückt für Freude) O bester, bester Vater! — Welch ein Mann sind Sie! — Da lieber Bettler, nimm. — (er verweigert es) Willst du noch trotzen, du Starrkopf?

Färb. (gerührt) O Karoline! Dein Vater ist die Großmuth selbst — aber ich nehme nicht —

Gen. Wollens nicht? — (nimmt die Papiere und steckt sie ein) Nun so sey eine Bettlerin wie er! Von mir bekommst du nicht einen Heller. (beider Hände zusammen legend) Da zieh hin, und nimm ihn. — Färber Sie sind ein rechtschaffner Mann, lie-

 ben

ben meine Tochter, und das Mädchen liebt sie: und also nehmt meinen Segen und seyd glücklich.

Karol. } O mein bester gütigster Vater!
Färb. } Großmüthiger Mann —

Gen. Aber das sag ich euch, von mir bekommt ihr keinen Heller. Wohnen sollt ihr bey mir: essen, was mein Koch kocht, trinken was mein Keller vermag. Kleiden soll euch mein Schneider: Taschengeld soll euch Walz besorgen: und spazieren wird euch mein Kutscher fahren. Aber von mir keinen Heller. Ists nun so recht, junger Herr?

Färb. Ihre Großmuth drückt mich zu Boden. Ich kann nicht sprechen —

Gen. (umarmt ihn) Laß es gut seyn, mein Sohn. Dein Schweigen zeigt den Mann — nicht den Windbeutel.

Karol. (küßt ihm die Hand) O mein theuerster Vater, wie unumschränkt ist ihre Güte. Noch vor wenig Augenblicken hielt ich Sie für so hart —

Gen. Und dafür straft ich dich mit den Grafen. (sieht sich um) Wo nur der Walz mit dem Familienpokal bleibt. — Der Kerl ist heute so drehend! — Nicht wahr Major, wir müßen das neue Band doch feste trinken? — Nun — was Teufel! Auch du bist stumm? — Hab ichs denn so nicht recht gemacht? —

Major. (drückt ihn gerührt an sein Herz) Fühl obs hier stumm ist! — Nur hätte mich dein Spaß mit den Grafen, beinah aus Reih und Gliedern

gebracht

gebracht, — Komm her Herzensmädel (küßt sie) Komm her, Herzensjunge! — (küßt ihn) Gottes Segen sey mit euch! — Und jezt, lieber Herzens General, itzt leidet michs nicht mehr. Das muß die Gesellschaft wissen. Und wäre der Neid leibhaftig in irgend eine Person derselben gefahren, er müßte doch Freude haben. A revoir (ab)

Adjut. Herr General, wie sehr mein Herz Antheil an dieser glücklichen Begebenheit nimmt, sind Sie von meiner Denkungsart überzeugt.

Gen. Das bin ich, braver Mann: Darum wählt ich Sie zum Zeugen meiner —

Fünfter Auftritt.

Walz. Vorige.

Walz. (ängstlich und eilend) Ach — um Gotteswillen — Ihr Excellenz — Unglück über Unglück —

Gen. Unglück? Tausendelement, Kerl, was giebts?

Walz. Ach! Er ist fort!

Gen. Wer ist fort?

Walz. Ach! der Familienpokal!

Gen. Hat mich der Narr doch erschreckt! — Und wo ist er hin?

Walz. Fort, von einem Spitzbuben gestohlen! —

Gen. Freilich von keinen ehrlichen Kerl. — Mach keinen Lärm, alter Knabe. Er wird sich schon wieder finden.

Walz. Freilich ist nichts so klein gesponnen, es kommt endlich an die Sonne. Aber —

Gen. Aber du sollst nicht sentenzen sondern, suchen, wo er ist.

Walz. Das ganze Haus ist schon durchsucht: kein Fremder da gewesen; und doch —

Gen. Ist er fort? — Nun so hast du gewiß so viel pokalt, daß man dir vor Augen —

Sechster Auftritt.

Graf. Major. Vorige.

Graf Ihro Exzellenz werden verzeihen; allein es ist ein Vorfall der nicht alltäglich ist. —

Gen. Ich weiß alles, Herr Graf. — Lieber Trost, seyn sie doch so gut und machen Sie den Wirth. Ich komme gleich nach. — Aber hören Sie (sagt ihm etwas heimlich) Ich bitte also. —

Adj. Sie haben zu befehlen Herr General (ab)

Gen. (ruft ihm nach) Und laßen Sie ja keine Dame fort.

Siebenter Auftritt.

Vorige ohne Adjutanten.

Graf. O die ganze Gesellschaft ist schon visitirt worden.

Gen. Was? Visitirt worden? Warum visitirt worden? — Tausendsapperment, Walz, wenn ich wüßte — mir aus den Augen, alter Seehund.

Major.

Major. Der alte ist unschuldig, Herr Bruder. — Wie Karl nach dem Pokal hinauf kam, war der Pokal weg — und blieb weg. — Die Gesellschaft beschloß also, sich Mann für Mann visitiren zu lassen. Ich kam eben dazu: man hat mich hierher zu gehen und dich um gleiche Gefälligkeit zu bitten.

Gen. Dummer Schnack! Ich werde mich ja nicht selbst bestehlen,

Graf. Nicht zu vermuthen, Herr General. Allein der Herr Lieutenant —

Gen, Donner und Wetter Herr! — Glauben Sie, daß ein Offizier stehlen kann?

Graf. Das war meine Meynung nicht. Ich kenne den Herrn Lieutenant und bin sein Freund. Allein der Herr Lieutenant gieng gleich nach Tische nach Hause, und da könnte die Gesellschaft leicht Verdacht. —

Gen. So seys! — Und zur Strafe für ihre unbesonnenen Reden, sollen Sie unser Visitator seyn.

Graf. Wenn der Herr General erlauben (visitirt ihn und geht zu Karolinen)

Karol. (Eh er an sie kommt) Ich verbitte, Herr Graf! —

Gen. Tausendsapperment, Herr! Sie sind 4 Jahr in Paris gewesen, und haben nicht gelernt. daß Frauenzimmer heilige Waare ist? — Pfui Teufel! — (auf Färbern zeugend) Dort gehn Sie hin! —

Gr. (zu Färbern) Nun mon ami!

Färb. Ich verbitte Hr. Graf! (alles stuzt) Ich muß schlechterdings verbitten.

Gr. Lieber Freund, Sie werden einen Verdacht rege machen —

Färb. (mit beleidigten Stolz) Keine Beleidigung Hr. Graf —

Gr. Und gleichwohl so ohne allen Grund —

Färb. Weil Ihre Weisheit keinen errathen kann?

Gr. So bitt ich mich aufzuklären.

Färb. Ich bin Offizier —

Karol. Lieber Willhelm! —

Maj. Unzeitiger Stolz!

Färb. Kein Stolz, Hr. Major. Aber —

Gen. Da werd ich mich also wohl ins Mittel legen müssen.

Gr. Aber mon ami! Wie könnt ich so ein kleiner Trozkopf sein. Ihre Ehre —

Gen. Stille Hr. Graf! Was verstehn Sie von der Ehre eines Offiziers. (zu Färber) Junger Mann, ich kann zwar Ihren Stolz oder Trozkopf nicht gut heißen: aber Sie gefallen mir damit. Also ihr General soll sie visitiren.

Fäb. (tritt ehrerbietig zurück) Hr. General —

Gen. Nicht? —

Färb. Ich bin Offizier Hr. General.

Gen. (mit steigender Hitze.) Das weiß ich, und ich ihr Chef befehle —

Färb. Verzeihung Hr. General! — Befehle die der Ehre des Offiziers zu nahe treten —

Gen. Zu nahe tretten? Donner und Wetter Hr. Lieutenant ich schick sie zum Profosen.

Färb. Das steht in ihrer Macht, Hr. General: aber mich visitiren lassen, kann ich nicht, und kann nicht.

Gen. Und ist das all ihr Grund?

Färb. Und ich hoffe, hinreichend zu glauben —

Gen. (übereilt) Daß sie der Dieb sind?

Färb. (ziehend.) Gott im Himmel! Wer darf das sagen?

Karol. (stürzt auf Färbern zu) Willhelm! Mein Vater! (sinkt zusammen.)

Gr. (läuft ab.) Hilfe! Hilfe! (Walz geht ab.)

Färb. (Wirft den Degen weg und faßt sie in seine Arme) Karoline.

Gen. (Reißt sie in seine Arme) Tausendsappermeut, Mädchen.

Färb. (Will wieder auf sie zu) Karoline! Karoline!

Gen. Zurück, Mörder! — Liebes, liebes Mädchen! So hilf doch Major! — Sie stirbt! — Lisette, Karl! —

Maj. Färber, was haben Sie gethan?

Färb. Bei Gott, Hr. Major, ich bin unschuldig!

Achte

Achter Auftritt.

Lisette. Bediente. Vorige.

Lis. Um Gotteswillen! Was ists?

Maj. Das Fräulein! steh ihr bei.

Karol. (schlägt die Augen auf.) Ach! Willhelm!

Gen. Gott sei Dank! Bringt sie auf ihr Zimmer! — Major ich bitte! — (Major und Lisette führen sie ab: General begleitet sie.)

Neunter Auftritt.

General. Färber.

Färb. Gott! So hoch auf dem Gipfel des Glücks, und nun auf einmal —

Gen. (kommt zurück.) Hr. Lieutenant; wir sind allein. Wollen Sie nicht?

Färb. Ich kann nicht, Hr. General! —

Gen. (Aufbraußend.) Tausendsapperment! Noch nicht?

Färb. Ich habe mich wieder Sie vergangen — Ich habe den Degen auf Sie gezogen, Hr. General! — (giebt ihm den Degen.) Aus ihren Händen erhielt ich ihn: nur ihren Händen übergeb ich Ihn wieder. — Geben Sie mir den Tod, und mein letzter Hauch wird den Vater meiner Karoline segnen.

Gen.

Gen. Ich glaube, sie phantasiren. — Stecken Sie ein — Ich befehls! So — Es könnte Jemand kommen. (Gleich darauf treten ein.)

Zehnter Auftritt.

Graf. Adjutant. Wache. Vorige.

Gen. Tausendsapperment? Was ist das? — Was wollt ihr da? Wer hieß euch kommen?

Adj. Der Hr. Graf kam, und rufte nach Wache! — ich kam also —

Gen. Sind Sie toll Graf? Wer hieß Ihnen das? — Fort! (Wache geht ab.)

Gr. Ich sah doch den H. Lieutenant den Degen ziehen, und da das subordinationswidrig —

Gen. Sie verstehn den Teufel! was Subordination ist. Ich werde Sie auf die Wache schicken, um es zu lernen.

Gr. Hr. General —

Gen. Ihr Diener Hr. Graf, — hier giebts nichts mehr zu visitiren. Ihr Diener,

Gr. (verstürzt) Ich empfehle mich, und bitt um Verzeihung Hr. General (ab.)

Gen. Hr. Adjutant nehmen Sie unsern lieben Färber mit auf ihr Zimmer. Er ist nicht wohl; schicken Sie nach dem Regimentschirurgus und — bleibt nur beisammen, bis ich euch rufen lasse. — Ihr Diener!

Färb.

Färb. (küßt ihm gerührt die Hand) O Hr. General! Was sind Sie für ein Mann! — Ihre Großmuth drückt mich zu Boden: — Ich erhielt mein ganzes Glück von ihrer Hand — Ich ward dieses Glücks unwerth. O geben Sie mir bald den Tod! (Schnell mit dem Adjutanten ab.)

Gen. (Nach einer Pause im Auf und Abgehen) Da liegt nun mein ganzer Plan! — ich war stolz darauf, den Jungen zu meinem Tochtermann gefunden zu haben, und nun — (Pause) nun wärst du meines Mädchens unwerth? — Unwerth? — Tausendsaperment! Das ist eine Lüge! — Ein Mann wie du, kann kein Schurke seyn. (ab.)

Ende des dritten Aufzugs.

Vierter Aufzug.

Erster Auftritt.

Lisette. Walz.

Lis. (Räumt das Kaffeezeug, Walz den Wein zusammen) Hahaha! Nun hat der alte Herr doch seinen Färber — Hab ichs denn nicht immer gesagt, daß der Mann nichts taugt!

Walz. Kindchen! das ist zu übereilt geurtheilt. Es ist leichter zehn ehrliche Leute zu Spitzbuben, als einen einzigen Spitzbuben zum ehrlichen Kerl zu machen.

Lis. Ein feines Sprüchelchen, das Hr. Walz heute früh hätte bedenken sollen.

Walz. Andre Bäume, andre Aepfel. Der Hr. Lieutenant war von Jugend auf —

Lis. Nicht viel Nutze?

Walz. Ein braves Kind, ein braver Jüngling, ist ein braver Mann, und wird als ein braver Greiß sterben. Aber Mrs. Jean —

Lis. Von dem ist ja itzt die Rede gar nicht — Aber das müssen Sie doch gestehn, daß der Gr. Brauschütz eine zehnmal beßre Parthie für die Komteße wäre? — Und warhaftig, Sie verdienten sich Gotteslohn, wenn Sie den alten Herrn ein wenig zuredeten —

Walz. Was deines Amts nicht ist, da laß deinen Fürwitz.

Lis. Sie vermögen aber doch viel über den General: und ich weiß gewiß man wurde erkenntlich sein.

Walz. (Nimmt ihre Hand und küßt sie.) Sie wollte erkenntlich sein, Kindchen? (schmunzeln) hehehe! — Je nun, wenn Jgfr. Lisettchen nur auch für mich bei sich selbst sprechen wollte.

Lis. (Koquettirend.) Je loser Mann — (Der General läßt sich hören) Um Gottes willen, der alte Herr!

Der Stadthalter hatte ihm zum Offizier bey seiner Garde gemacht, und wir freuten uns den hofnungsvollen Jungen bald in unsere Arme zu schließen. Allein umsonst! — Er ward im 18ten Jahre seines Alters meuchelmörderischer Weise umgebracht; und seine Mutter folgte 2 Monate nach erhaltener Nachricht, ihrem Lieblinge. (Pause in der er sich faßt) Ich dankte ab, wollte nun ganz meiner Tochter leben, und gieng auf meine Güter. Umsonst, ich hatte keine Ruhe. Der Schatten meines Sohnes und meines Weibes folgten mir überall. Mein gnädigster Landesfürst trug mir das Kommando seiner Truppen an; machte mich zum Grafen; veränderte meinen Namen, um mir alle Gegenstände des Trauerns aus dem Wege zu räumen; und überhäufte mich mit Ehre und Gütern. Ich dankte für die Gnade: allein man drang in mich: ich willigte ein; und neue Beschäftigungen zerstreuten meinen Tiefsinn mit der Zeit. — Jetzt schwimm ich in einem Meere scheinbarer Glückseligkeit; nur der Gedanke an meinem Sohn (mit Thränen) verbittert mir oft —

Karol. (küßt ihm die Hand) O mein theuerster Vater! Sie versprachen mir! —

Gen. (sich schnell fassend) Dich glücklich zu machen, Mädchen meiner Seele? — Ja, das will ich! — Heute, an dem nämlichen Tage wär es, da der Vater deiner Mutter mich glücklich machte: in der nämlichen Stunde, da wir so vertraut

traut unter diesem Baume saßen. Er, so wie ich itzt: deine Mutter, an deiner Stelle: und ich da, wo Färber sitzt. — Herr sagte er zu mir: Sie sind ein braver Mann, lieben meine Tochter, und mein Mädchen liebt sie: und also nehmt meinem Segen und seyd glücklich! — (nimmt Karolinen bei der Hand) Und so legte er deiner Mutter Hand in die meinige. — Und so Mädchen meiner Seele, leg ich die deinige in .... Hier bin ich nicht so glücklich wie dein Großvater war. Denn noch weiß ich nicht, wen meine Tochter liebt? —

Karol. O mein Vater. —

Gen. Sollt es wahr seyn, was er mich versichert hat? Liebst du ihn? (Karoline schlägt lächelnd die Augen nieder) Ja? — Nun, Glück zu! Frau Gräfin, Brauschütz. —

Karol. (höchsterschrocken aufstehend, wie alle) Um Gotteswillen, was sagen Sie?

Gen. Gräfin Brauschütz! — Der Graf liebt dich, du ihn. —

Karol. (zu seinen Füßen) Nein, mein Vater, ich liebe ihn nicht, kann ihn, werd ihn nie lieben!

Gen. (aufbrausend) Und er hätte sich unterstanden —

Karol. (ihm die Hand küssend) Gebieten Sie nur einen Augenblick ihrem Zorn — Ich will Ihnen ja alles gestehn — Ich liebe.

Färb. (Seine Situation in diesem Augenblicke, wird dem Schauspieler von Talent ohne Anmerkung einleichten: der Stimper würde sie auch mit Fingerzeig verpfuschen) Herr General, erlauben Sie, daß ich. —

Gen. Stille Herr Lieutenant.

Färb. O Herr General, ich muß —

Gen. Tausendsappermeut! Wer hat zu befehlen? (Färber verbeugt sich) Hätt ich Ihnen doch mehr Lebensart zugetraut. Einem Frauenzimmer in die Rede zu fallen. — Nun Karoline, du liebst? —

Karol Den Mann, der durch Ihr Lob beßter Vater, meiner Hochachtung werth ward; und durch eigenes Verdienst diese Achtung in Liebe umwandelte.

Gen. Und der Mann ist?

Färb. (einfallend) Ein Bettler, Herr General, der Ihrer Tochter wenigstens von dieser Seite unwerth ist; der zwar unbesonnen genug war, im Taumel seiner Liebe, sich ihrer werth zu dünken; doch jetzt nach verflogenen Rausche fühlt, daß sein Glück nur Glück des Rausches seyn konnte. Der also wohl einsieht, daß Sie ihn sein Kind nicht zusagen können: der aber auch Stolz genug besitzt, keine Verachtung zu ertragen und —

Gen Herr Lieutenant, wer hat Sie dazu bestellt mich zur Rede zu setzen, was ich meiner Tochter für einen Mann geben soll? — Hat sie sich einen Bettler ausgesucht, so mag sie mit ihm

hinziehn

hinziehn von Thür zu Thüre und betteln was sie kann. Ich bins zufrieden. Was gehts Ihnen an?

Färb. Ich bin der Bettler, Herr General: ich lieb, ihre Tochter: sie liebt mich — und —

Gen. Und ist das wahr, Linchen, was der junge Mensch daher plaudert?

Karol. Ja, bester Vater, und ich erbitt ihn mir von Ihrer Vatergüte.

Gen. Kannst ihn nicht haben. Einem Bettler geb ich meine Tochter nicht.

Färb. Hatt ich nun Unrecht. Leb wohl Karoline! (geht)

Gen. (hält ihn zurück) Unrecht haben Sie ins Teufelsnamen! — (halb laut zu Karol.) Hier Linchen, sind fürs erste für 40000 fl. Bankozettel. Geh, mach deinen Bettler reich, und dann frag ihn, ob er dich nicht mag.

Karol. (entzückt für Freude) O bester, bester Vater! — Welch ein Mann sind Sie! — Da lieber Bettler, nimm. — (er verweigert es) Willst du noch trotzen, du Starrkopf?

Färb. (gerührt) O Karoline! Dein Vater ist die Großmuth selbst — aber ich nehme nicht —

Gen. Wollens nicht? — (nimmt die Papiere und steckt sie ein) Nun so sey eine Bettlerin wie er! Von mir bekommst du nicht einen Heller. (beider Hände zusammenlegend) Da zieh hin, und nimm ihn. — Färber Sie sind ein rechtschaffner Mann, lie-

den meine Tochter, und das Mädchen liebt sie: und also nehmt meinen Segen und seyd glücklich.

Karol. } O mein bester gütigster Vater!
Fä b. } Großmüthiger Mann —

Gen. Aber das sag ich euch, von mir bekommt ihr keinen Heller. Wohnen sollt ihr bey mir: essen, was mein Koch kocht, trinken was mein Keller vermag. Kleiden soll euch mein Schneider: Taschengeld soll euch Walz besorgen: und spatzieren wird euch mein Kutscher fahren. Aber von mir keinen Heller. Ists nun so recht, junger Herr?

Färb. Ihre Großmuth drückt mich zu Boden. Ich kann nicht sprechen —

Gen. (umarmt ihn) Laß es gut seyn, mein Sohn. Dein Schweigen zeigt den Mann — nicht den Windbeutel.

Karol. (küßt ihm die Hand) O mein theuerster Vater, wie unumschränkt ist ihre Güte. Noch vor wenig Augenblicken hielt ich Sie für so hart —

Gen. Und dafür straft ich dich mit den Grafen. (sieht sich um) Wo nur der Walz mit dem Familienpokal bleibt. — Der Kerl ist heute so drehend! — Nicht wahr Major, wir müßen das neue Band doch feste trinken? — Nun — was Teufel! Auch du bist stumm? — Hab ichs denn so nicht recht gemacht? —

Major. (drückt ihn gerührt an sein Herz) Fühl obs hier stumm ist! — Nur hätte mich dein Spaß mit den Grafen, beinah aus Reih und Gliedern

gebracht

gebracht, — Komm her Herzensmädel (küßt sie) Komm her, Herzensjunge! — (küßt ihn) Gottes Segen sey mit euch! — Und jezt, lieber Herzens General, izt leidet michs nicht mehr. Das muß die Gesellschaft wissen. Und wäre der Neid leibhaftig in irgend eine Person derselben gefahren, er müßte doch Freude haben. A revoir (ab)

Adjut. Herr General, wie sehr mein Herz Antheil an dieser glücklichen Begebenheit nimmt, sind Sie von meiner Denkungsart überzeugt.

Gen. Das bin ich, braver Mann: Darum wählt ich Sie zum Zeugen meiner —

Fünfter Auftritt.

Walz. Vorige.

Walz. (ängstlich und eilend) Ach — um Gotteswillen — Ihr Excellenz — Unglück über Unglück —

Gen. Unglück? Tausendelement, Kerl, was giebts?

Walz. Ach! Er ist fort!

Gen. Wer ist fort?

Walz. Ach! der Familienpokal!

Gen. Hat mich der Narr doch erschreckt! — Und wo ist er hin?

Walz. Fort, von einem Spitzbuben gestohlen! —

Gen. Freilich von keinen ehrlichen Kerl. — Mach keinen Lärm, alter Knabe. Er wird sich schon wieder finden.

Walz. Freilich ist nichts so klein gesponnen, es kommt endlich an die Sonne. Aber —

Gen. Aber du sollst nicht sentenzen sondern, suchen, wo er ist.

Walz. Das ganze Haus ist schon durchsucht: kein Fremder da gewesen; und doch —

Gen. Ist er fort? — Nun so hast du gewiß so viel pokalt, daß man dir vor Augen —

Sechster Auftritt.

Graf. Major. Vorige.

Graf. Ihro Exzellenz werden verzeihen; allein es ist ein Vorfall der nicht alltäglich ist. —

Gen. Ich weiß alles, Herr Graf. — Lieber Trost, seyn sie doch so gut und machen Sie den Wirth. Ich komme gleich nach. — Aber hören Sie (sagt ihm etwas heimlich) Ich bitte also. —

Adj. Sie haben zu befehlen Herr General (ab)

Gen. (ruft ihm nach) Und laßen Sie ja keine Dame fort.

Siebenter Auftritt.

Vorige ohne Adjutanten.

Graf. O die ganze Gesellschaft ist schon visitirt worden.

Gen. Was? Visitirt worden? Warum visitirt worden? — Tausendsapperment, Walz, wenn ich wüßte — mir aus den Augen, alter Seehund.

Major.

Major. Der alte ist unschuldig, Herr Bruder. — Wie Karl nach dem Pokal hinauf kam, war der Pokal weg — und blieb weg. — Die Gesellschaft beschloß also, sich Mann für Mann visitiren zu lassen. Ich kam eben dazu: man hat mich hierher zu gehen und dich um gleiche Gefälligkeit zu bitten.

Gen. Dummer Schnack! Ich werde mich ja nicht selbst bestehlen,

Graf. Nicht zu vermuthen, Herr General. Allein der Herr Lieutenant —

Gen, Donner und Wetter Herr! — Glauben Sie, daß ein Offizier stehlen kann?

Graf. Das war meine Meynung nicht. Ich kenne den Herrn Lieutenant und bin sein Freund. Allein der Herr Lieutenant gieng gleich nach Tische nach Hause, und da könnte die Gesellschaft leicht Verdacht. —

Gen. So seys! — Und zur Strafe für ihre unbesonnenen Reden, sollen Sie unser Visitator seyn.

Graf. Wenn der Herr General erlauben (visitirt ihn und geht zu Karolinen)

Karol. (Eh er an sie kommt) Ich verbitte, Herr Graf! —

Gen. Tausendsapperment, Herr! Sie sind 4 Jahr in Paris gewesen, und haben nicht gelernt. daß Frauenzimmer heilige Waare ist? — Pfui Teufel! — (auf Färbern zeugend) Dort gehn Sie hin! —

Gr. (zu Färbern) Nun mon ami!

Färb. Ich verbitte Hr. Graf! (alles stuzt) Ich muß schlechterdings verbitten.

Gr. Lieber Freund, Sie werden einen Verdacht rege machen —

Färb. (mit beleidigten Stolz) Keine Beleidigung Hr. Graf —

Gr. Und gleichwohl so ohne allen Grund —

Färb. Weil Ihre Weisheit keinen errathen kann?

Gr. So bitt ich mich aufzuklären.

Färb. Ich bin Offizier —

Karol. Lieber Willhelm! —

Maj. Unzeitiger Stolz!

Färb. Kein Stolz, Hr. Major. Aber —

Gen. Da werd ich mich also wohl ins Mittel legen müssen.

Gr. Aber mon ami! Wie könnt ich so ein kleiner Trozkopf sein. Ihre Ehre —

Gen. Stille Hr. Graf! Was verstehn Sie von der Ehre eines Offiziers. (zu Färber) Junger Mann, ich kann zwar Ihren Stolz oder Trozkopf nicht gut heißen: aber Sie gefallen mir damit. Also ihr General soll sie visitiren.

Fäb, (tritt ehrerbietig zurück) Hr. General —

Gen. Nicht? —

Färb. Ich bin Offizier Hr. General.

Gen. (mit steigender Hize.) Das weiß ich, und ich ihr Chef befehle —

Färb

Färb. Verzeihung Hr. General! — Befehle die der Ehre des Offiziers zu nahe treten —

Gen. Zu nahe tretten? Donner und Wetter Hr. Lieutenant ich schick sie zum Profosen.

Färb. Das steht in ihrer Macht, Hr. General: aber mich visitiren lassen, kann ich nicht, und kann nicht.

Gen. Und ist das all ihr Grund?

Färb. Und ich hoffe, hinreichend zu glauben —

Gen. (übereilt) Daß sie der Dieb sind?

Färb. (ziehend.) Gott im Himmel! Wer darf das sagen?

Karol. (stürzt auf Färbern zu) Willhelm! Mein Vater! (sinckt zusammen.)

Gr. (läuft ab.) Hilfe! Hilfe! (Walz geht ab.)

Färb. (Wirft den Degen weg und faßt sie in seine Arme) Karoline.

Gen. (Reißt sie in seine Arme) Tausendsapperment, Mädchen.

Färb. (Will wieder auf sie zu) Karoline! Karoline!

Gen. Zurück, Mörder! — Liebes, liebes Mädchen! So hilf doch Major! — Sie stirbt! — Lisette, Karl! —

Maj. Färber, was haben Sie gethan?

Färb. Bei Gott, Hr. Major, ich bin unschuldig!

Achter Auftritt.

Lisette. Bediente. Vorige.

Lis. Um Gotteswillen! Was ists?

Maj. Das Fräulein! steh ihr bei.

Karol. (schlägt die Augen auf.) Ach! Willhelm!

Gen. Gott sei Dank! Bringt sie auf ihr Zimmer! — Major ich bitte! — (Major und Lisette führen sie ab: General begleitet sie.)

Neunter Auftritt.

General. Färber.

Färb. Gott! So hoch auf dem Gipfel des Glücks, und nun auf einmal —

Gen. (kommt zurück.) Hr. Lieutenant; wir sind allein. Wollen Sie nicht?

Färb. Ich kann nicht, Hr. General! —

Gen. (Aufbraußend.) Tausendsappetment! Noch nicht?

Färb. Ich habe mich wieder Sie vergangen — Ich habe den Degen auf Sie gezogen, Hr. General! — (giebt ihm den Degen.) Aus ihren Händen erhielt ich ihn: nur ihren Händen übergeb ich Ihn wieder. — Geben Sie mir den Tod, und mein letzter Hauch wird den Vater meiner Karoline segnen.

Gen. Ich glaube, sie phantasiren. — Stecken Sie ein — Ich befehls! So — Es könnte Jemand kommen. (Gleich darauf treten ein.)

Zehnter Auftritt.

Graf. Adjutant. Wache. Vorige.

Gen. Tausendsapperment? Was ist das? — Was wollt ihr da? Wer hieß euch kommen?

Adj. Der Hr. Graf kam, und rufte nach Wache! — ich kam also —

Gen. Sind Sie toll Graf? Wer hieß Ihnen das? — Fort! (Wache geht ab.)

Gr. Ich sah doch den H. Lieutenant den Degen ziehen, und da das subordinationswidrig —

Gen. Sie verstehn den Teufel! was Subordination ist. Ich werde Sie auf die Wache schicken, um es zu lernen.

Gr. Hr. General —

Gen. Ihr Diener Hr. Graf, — hier giebts nichts mehr zu visitiren. Ihr Diener.

Gr. (verstürzt) Ich empfehle mich, und bitt um Verzeihung Hr. General (ab.)

Gen. Hr. Adjutant nehmen Sie unsern lieben Färber mit auf ihr Zimmer. Er ist nicht wohl; schicken Sie nach dem Regimentschirurgus und — bleibt nur beisammen, bis ich euch rufen lasse. — Ihr Diener!

Färb.

Walz. Kindchen! das ist zu übereilt geurtheilt. Es ist leichter zehn ehrliche Leute zu Spitzbuben, als einen einzigen Spitzbuben zum ehrlichen Kerl zu machen.

Lis. Ein feines Sprüchelchen, das Hr. Walz heute früh hätte bedenken sollen.

Walz. Andre Bäume, andre Aepfel. Der Hr. Lieutenant war von Jugend auf —

Lis. Nicht viel Nutze?

Walz. Ein braves Kind, ein braver Jüngling, ist ein braver Mann, und wird als ein braver Greiß sterben. Aber Mrs. Jean —

Lis. Von dem ist ja itzt die Rede gar nicht — Aber das müssen Sie doch gestehn, daß der Gr. Brauschütz eine zehnmal beßre Parthie für die Komteße wäre? — Und warhaftig, Sie verdienten sich Gotteslohn, wenn Sie den alten Herrn ein wenig zuredeten —

Walz. Was deines Amts nicht ist, da laß deinen Fürwitz.

Lis. Sie vermögen aber doch viel über den General: und ich weiß gewiß man wurde erkenntlich sein.

Walz. (Nimmt ihre Hand und küßt sie.) Sie wollte erkenntlich sein, Kindchen? (schmunzeln) hehehe! — Je nun, wenn Jgfr. Lisettchen nur auch für mich bei sich selbst sprechen wollte.

Lis. (Koquettirend.) Je loser Mann — (Der General läßt sich hören) Um Gottes willen, der alte Herr!

E (immt)

nimmt das Kaffeegeschier) Weh uns! Wenn uns der beisammen trift. (läuft ab.)

Walz. (Den Wein nehmend) Je - nun, da wäre, ja wohl der Stab für mich noch nicht gebrochen!

Zweyter Auftritt.

Walz. General.

Gen. (Mismüthig.) Wart alte Bestie, ich will dich mit dem Mädchen Zusammenkünfte halten lehren. Ich glaub, das Vieh ist auf seine alten Tage noch verliebt?

Walz. Der Hr. General vergeben —

Gen. Schweig! — (geht tiefsinnig umher) Daß ich alter Mann nicht alle Geisteskraft verliere, ist doch wohl nichts weniger als ein Wunder. Der Tag, der aller meiner Glückseligkeit die Krone aufsetzen sollte, vereinigt alles, was mich wahnsinig machen könnte, (setzt sich nach einer Pause zu Walz) Walz. Wie ich dich vom Fourier zu meinem Haushofmeister machte, was sagt ich zu dir?

Walz. Viel Liebes und Gutes Hr. General.

Gen. Und hast du darnach gethan?

Walz. Der Geist war willig, aber das Fleisch —

Gen. (fährt auf ihn zu.) Ha, alter Seehund —

Walz (Kniend.) Bringen Sie mich um Hr. General, ich will mit Freuden von ihrer Hand sterben; aber —

Gen.

Gen. Aber sentenzen wirst du noch im Grabe! — Steh auf. (Pause.) Wie ich dich in meine Dienste nahm, versprach ich dir nicht für jeden dummen Streich, den du machen würdest 25 Fuchteln: für jeden, den du mich würdest machen lassen 50? — Haben wir welche gemacht?

Walz. Ich wenigstens Hr. General!

Gen. Und hast auch mich welche machen lassen. — Hast du aber deinen bestimmten Lohn erhalten?

Walz. Noch steht alles auf Rechnung.

Gen. Und heute ist Zahlungstermin. Das Maas deiner Sünden ist voll. Machst um die Hand voll Geld den verfluchten Lärm, siehst mein Blut überwallen, und läßt mich einen ehrlichen Mann zum Diebe machen. — Walz wenn ich dich heute durchwischen laße, so sag der Welt, daß ich eine Memme bin.

Walz. (Für sich) O weh! o weh! bei dem Schwure kommen die Fuchteln gewiß. (laut) Aber doch ist der Pokal fort; das ist einmal gewiß. Daß ihn der Lieutenant Färber nicht hat, ist eben so gewiß, daß ihn jemand haben muß ist dreifach gewiß, und —

Gen. Daß du ein alter Esel bist ist vierfach gewiß. — Möchte doch alles Gold und Silber aus meinem Hause beim Teufel sein, ich wollte lachen. Aber daß der rechtschaffene Mann an

seiner Ehre gekränckt durch mich ist; daß ich meinen Plan durch ihn nicht ausführen kann, das laß dir Gott auf deinen Kopf fallen. Denn so lang er sich von dem Verdachte nicht reinigt, kann ich ihm meine Tochter nicht geben.

Walz. Da könnte man wohl einen Ausweg finden.

Gen. Mit deiner eigenen werthen Person wieder

Walz. Ei bewahre. — Aber der Hr. Graf liebt ja —

Gen. Dummes Raisonnement! Soll ich meinem einzigem Kinde einen Mann geben, den Niemand kennt: der vielleicht auf gut Glück in der Welt herumirrt; der Laffe genug ist, in jedem Orte, wo er durchreist, Liebschaft anzuspinnen und eine junge Närrin unglücklich zu machen; den mein Mädchen nicht einmal liebt; kurz, der in allem Verstande kein Mann für meine Tochter ist. — Kein Wort mehr davon. Färber ist ein ehrlicher Mann und wird und muß sich rechtfertigen. Geh! bitt ihn hieher! — Und daß kein Wort mehr von der verdammten Pokalgeschichte über deine Zunge kömmt.

Walz. Kein Wörtchen Hr. General! (für sich) Gedanken sind zollfrei! (ab)

Dritter Auftritt.

Karl. General.

Karl. Ein Brief vom Graf Brauschütz.

Gen.

Gen. Ist der Bediente noch da?

Karl. Er steht bei Lisettchen im Vorzimmer. Die gnädige Komteße wird was auszustatten bekommen.

Gen. Bist du eifersüchtig?

Karl. Ich bin verheirathet, Hr. General.

Gen. Nun, so laß es ihm auch so gut werden. Der Bediente soll kommen. (Karl ab) Was will der junge Herr? (liest) „Wenn je ein junger leichtsinniger Mensch über seine Unbesonnenheiten Reue empfand; so bin ichs, Hr. General. — Vergebung also für das, was mein Leichtsinn mich heute in Ihrem Hause begehn ließ. Zugleich erkühn ich mich, Ihre Großmuth für den unglücklichen Lieutenant Färber anzuflehn. Er ist des schändlichen Verbrechens nicht fähig; ich bürge mit Ehr und Leben für seine Rechtschaffenheit. Ist es möglich, daß ich, ohne der delikaten Denkungsart des jungen Mannes zu nahe zu treten, ihm mit meinem Vermögen dienen, und durch Restituirung des Pokals den unglücklichen Verdacht von ihm entfernen kann; so erbiet ich mich nicht nur dazu, sondern hoff auch durch einige 100 Dukaten einen armen Narren zu finden, der den Verdacht, ohne Bestrafung, auf sich nehmen würde. Ihre gnädige Erlaubniß, Ihnen wieder aufwarten zu dürfen und mich weiter mit Ihnen darüber zu besprechen, werd ich als das Siegel meiner Verzeihung und der Erfüllung meiner Bitte

ansehn. Ich beharre 2c. 2c. — Gr. v. Brauschütz." — Ein neuer Beweiß deines Leichtsinns junger Mann, aber doch auch ein Beweiß deines guten Herzens. Und das söhnt mich einigermaßen wieder mit dir aus.

Vierter Auftritt.

Adjudant. General.

Adj. (reicht ihm ein versiegeltes Paquet) Von des Fürsten Durchlaucht.

Gen. (erbricht und liest) Hm! Hm! — Lieber Trost, da ist Arbeit. — Das Jägerkorps bricht Morgen auf. Fertigen Sie auch. Ich komme gleich nach. — Was macht mein armer Färber?

Adj. Er wünscht nur bei Euer Exzellenz gerechtfertigt zu sein. — Matthes ist bei ihm.

Gen. Bei mir ist er es ganz. Aber — (Johann tritt ein) Gehn Sie nur. Ich bin bald bei Ihnen. (Adjutant ab.)

Fünfter Auftritt.

Johann. General.

Joh. (kriechend höflich) Euer Exzellenz haben befohlen —

Gen. Ihr seid des Grafen Brauschütz Bedienter?

Joh. Sein Leiblaquey, unterthänigst aufzuwarten, bis mein Graf im Stande ist, meine Treue zu belohnen.

Gen.

Gen. Und bis Euer Graf von Eurer Treue überzeugt ist.

Joh. Er hat Beweise Ihro Exzellenz. Allein Minderjährigkeit — Ungewißheit seiner Geburt — Tirannei eines Onkels — Leichtsinn — Unbeson —

Gen. Wer will das wißen? — Sagt: ich erwartete Euern Herrn.

Joh. Um Vergebung! die kleinen Winke, die ich Ew. Exzellenz gab, waren Winke, um Ew. Exzellenz Tochter, wegen gewißer andern Verbindungen — ich bin in diesem Punkt meines Herrn Vertrauter, und —

Gen. Und der größte Schurke den die Sonne bescheint.

Joh. Euer Exzellenz geruhen —

Gen. Euch aufhängen zu laßen? — Ihr entlauft eurer Bestimmung nicht. — Geht und keinen Schritt mehr über meine Schwelle!

Joh. Wie Ew. Exzelleuz befehlen. (im Abgehen) Der Teufel sitzt in dem alten Krüpel! (ab)

Gen. Der Bube hat eine unverkennbare Galgenphisionomie! — Winke? — andere Verbindung? — Tod und Hölle! Wäre das Wahrheit? — (Pause) ha ha ha! — Ich glaube bei Gott! ich bin wahnsinnig. — Was geht mich denn der Graf an. Ist er mein Freund? mein Verwandter? mein Sohn? Welch ein Wirrwar von Leidenschaften, empört sich in mir!

Sechster Auftritt.

Walz. General.

Walz. Der Hr. General Wartenfels —

Gen. Ich komme. (geht, bleibt auf einmal stehn) Kennst du mich noch Walz?

Walz. (küßt ihm die Hand) O mein theurer Herr General.

Gen. (liebreich) Bin ich nicht ein unglücklicher Vater, lieber Walz?

Walz. Kein Unglück ist so groß, es ist wieder ein Glück dabei.

Gen. (wild) Verdammt bist du alter Seehund, mit deinen Sentenzen. (erzürnt ab)

Walz. Ei, ei, ei! — Ja wohl kenn ich ihn nicht mehr! — Sonst war hier das Haus des Vergnügens, und itzt — Tempora mutantur, et nos mutamur in illis.

Siebenter Auftritt.

Matthes. Walz.

Matth. (hastig und ängstlich) Wo ist der General, Walz?

Walz. Ei, ei, alter Kamerad! Warum so erhitzt?

Matth. Wo der General ist, frag ich?

Walz. Auf seinen Zimmer, Alter! Er hat Besuch —

Matth.

Matth. Das Donnerwetter konnte den Besuch auch nicht später herführen. (eben so hastig ab)

Walz. Immer noch der alte Holter Polter!

Achter Auftritt.

Karoline. Amalie. Walz.

Karol. (Auf Amalien gestützt, mit empor gehobenen Händen) Gott! Gott!

Amal. (heimlich zu ihr) Wir sind nicht allein.

Karol. Nicht? (sieht Walz) Geh guter Alter; laß uns!

Walz. (küßt ihr gerührt die Hand) Faßen Sie sich doch! — Es wird ja noch alles gut werden. (ab) Armes unglückliches Mädchen! —

Neunter Auftritt.

Karoline. Amalie.

Karol. Nein Amalia! So niederträchtig ist er nicht. Seine Seele ist zu groß. Kennteſt du ihn, wie ich — du würdest ihn nicht beschuldigen.

Amal. Er ist ein Mann, wie sie alle. Je mehr Vorzüge er besitzt, je mehr Teufel ist er.

Karol. Wie ich heute an seinem Halse hieng, glänzte eine Thräne in seinem Auge. Hier fiel sie her und schrieb mit feurigen Buchstaben in mein Herz: dein Wilhelm ist unschuldig!

Amal. O Karoline, ihr Auge weint, und ihre Seele lächelt Hohn über unsre Leichtgläubigkeit! — Komm Mädchen! Auch du bist von ei-

nem Manne beleidigt, — laß uns unsre Rache vereinen. An einem Tage — in einer Stunde — in einem Augenblicke —

Zehnter Auftritt.

Karl. Vorige.

Karl. (zu Amalien) Der Hr. Major läßt bitten, sogleich nach Hause zu kommen. Die gnädige Mama sei sehr schlimm! (ab)

Amal. Schlimm? — Nur schlimm? — Nicht todt? — (laut weinend) Arme Mutter! deine Mörderin quält dich mit langsamer Todespein! — (küßt Karoline) Leb wohl, Karoline! — Meine Mutter ist schlimm, oder wohl gar todt! — O dann Gnade Gott, ihrem Mörder! (ab)

Karol. Amalia! — Sie hört mich nicht! — Ewige Barmherzigkeit! Warum haben deine Kinder, die mit so weichen Gefühlen erschaffen sind, solch bittern Kelch der Leiden zu leeren! (geht ab. Färber tritt auf, sie erblickt ihn, schreit laut, und sinkt auf einen Seßel) Gott, erbarm dich und gieb mir Stärke!

Eilfter Auftritt.

Färber. Karoline.

Färb. (stürzt auf sie zu und schließt sie in seine Arme) O Karoline!

Karol. Mein Wilhelm! —

Färb. Bin ichs noch?

Karol. Ewig, Wilhelm! Ewig! — Liebst du mich noch?

Färb. So liebte noch kein Sterblicher auf Erden!

Karol. So entdeck dich meinem Vater! —

Färb. So wahr ich dich liebe, Mädchen meiner Seele, so wahr ich den Gott verehre, der über uns waltet; so heilig schwör ich dirs, ich bin unschuldig! —

Karol. Wer zweifelt daran! Aber —

Färb. Unterbrich mich nicht. — Ich bin unschuldig, an den entferntesten Gedanken zu solcher niederträchtigen That. Das bist du — das ist dein großer Vater überzeugt. — Aber auch die Welt? — Auch meine Kameraden? — Wär ich nicht Offizier, ein Wort rechtfertigte mich! Aber in diesem Rocke kann ich es nicht, und meine Ehre das Heiligthum meines Standes, ist gebrandmarkt. — Beschimpft müßt ich also entweder unter den Augen der Rechtschaffenen umherwandeln, oder jeden Vorwurf mit Blut von mir weisen. Kann ich jenes? soll ich das? — Mein Tod bleibt also der einzige Weg, mich mit der Welt auszusöhnen, und meine Schande zu tilgen. — Dazu bin ich fest entschloßen! — Mich von dir zu trennen, machte diesen Entschluß unendlich schwer: aber auch hier hab ich gesiegt, und komme dir das letzte Lebewohl zu sagen. (umarmt sie) Nimm sie hin, die letzte Umarmung

deines Gatten! Nimm sie hin, und leb wohl! — In deinen Thränen über meinem Grabe lese die Nachwelt meine Unschuld und unsre Liebe! Und so noch einmal! Leb wohl! (reißt sich los und geht ab)

Karol. (hält ihn zurück; trübe lächelnd) Und siehst du keinen Ausweg sonst?

Färb. Keinen! — Keinen!

Karol. Schwachmüthiger! Ich seh ihn, ob ich schon nur ein Mädchen bin. — Komm her, und schwöre deines Mädchens Rath zu folgen und wir sind glücklich! —

Färb. Macht er dich glücklich, und kränckt meine Ehre nicht: bei Gott dem Allmächtigen! ich folg ihm!

Karol. Gut! — Die Welt ist groß! — Komm, laß uns in einem Winkel derselben fliehn. Entfernt von Konventionen, die dich hier feßeln, entdeckst du meinem Vater dein Geheimniß und deine Unschuld. Er verzeiht, segnet uns, und wir leben unter dem Schutze der Liebe glücklich. Durch die Freigebigkeit meines Vaters hab ich ein kleines Vermögen gesammelt, das uns bis dahin ernähren wird. — Komm also, lieber Schwärmer, komm und laß uns glücklich sein! —

Färb. Karoline!

Karol. Du stehst an? — O du liebst mich nicht!

Färb. Weil ich dich liebe! — Nur ein Wort! — Dein Vater verlohr seinen Sohn, du bist

ihm alles. Und ich sollte der Räuber seines einzigen Gutes werden? Ich sollte meinem Wohlthäter, der mich unter Tausenden, die nach dir geizten, zu seinem Schwiegersohne erkohr, den Dolch in die Brust stoßen? — Nein, das kannst du nicht wollen. Drum noch einmal: leb wohl!

Karl. (ihn umarmend) Wilhelm! Wilhelm! Was für ein Mann bist du!

Zwölfter Auftritt.

General. Graf. Vorige.

Gen. (tritt ein: und hastig auf Karolinen zu) Aha! — Nun Herzensmädchen, hast's heraus das verdammte Geheimniß? —

Karol. O mein Vater?

Gen. Nicht? — Tausendsappermentl — Herr Lieutenant, noch einmal, — zum letztenmal frag ich Sie: wollen Sie mir ihr Geheimniß nicht entdecken?

Färb. Ich kann nicht, Herr General.

Gen. So kann ich Ihnen meine Tochter nicht geben: so müßen Sie fort. —

Färb. Darum sehn Sie mich hier um Ihnen das letzte Lebewohl zu sagen.

Karol. Um Gotteswillen, mein Vater! er will sich ermorden!

Gen. Plagt Sie der Teufel Herr Lieutenant?

Graf.

Graf. Lieber Färber, ist ein freundschaftlicher Rath Ihren edlen Herzen nicht unwillkommen, so hören Sie mich. Ich bin —

Dreyzehnter Auftritt.

Mathes. Vorige.

Matth. Gott sey Dank! da sind ich sie ja!

Gen. Laß uns Alter Kamerad, wir haben Geschäfte.

Matth. Die nur ich enden kann.

Gen. Bist du toll?

Matth. Gescheiter als Sie Herr General

Gen. (auf ihn zufahrend) Tausendsappermeut Kerl —

Matth. Ich bin nicht mehr Soldat: aber ich wills wieder seyn. Uebergeben Sie mich dem Regimente: eine Kugel fürm Kopf ist mein Urtheil, das weiß ich. Nur muß es erst heraus.

Gen. So rede, Teufelskerl! Rede!

Matth. Das werd ich auch. — Nehmen Sie's wie Sie wollen, aber Wahrheit ists! Es war hol mich der Teufel kein Generalsstückchen, einen Mann wie diesen da, einen Dieb zu schelten.

Graf. Lieber Freund, er ist im Irrthum!

Matth. Heraus bin ich; und wollte Gott! Ihr Herrn wärts auch. Aber ich will euch heraushelfen.

Färb. (heimlich zu ihm, mit Zorn) Und du schwurst —

Matth.

Matth. Lumperey! Herr Lieutenant, Der Himmel müßte mich strafen, hätt ich den Schwur gehalten. — Kurz, Herr General, hier steht der Mann, denn Sie zum Diebe machten —

Gen. Höll und Teufel that ich das?

Matth. Sie! Sie! — Sehn Sie dem Manne noch einmal ins Gesicht. — Kann er das seyn? — Bey meiner armen Seele, das sagt sein Gesicht nicht. — Wie Sie noch vor mir hertrommelten, Herr General, da waren Sie arm; stiegen aber von Jahr zu Jahr und wurden reicher und vornehmer. Sie wißen also nicht was Armuth ist. Dieser Mann dient schon 15 Jahr und ist noch Unterlieutenant. Nicht aus Mangel an Verdiensten, aus Mangel an Gelegenheit seine Verdienste geltend zu machen. — Jetzt blühe sein Glück durch Sie, und weggeblasen wards — auch wieder durch Sie! — Und warum? Warum? (zieht ein Stück Kommißbrod aus der Tasche, und hälts hoch empor) Darum! Einzig und allein, darum! —

Alle. (voll Erstaunen) Wie!

Matth. O in Gold will ich dich faßen laßen. In Gold — und sollt ichs stehlen müssen dazu

Gen. Mathes! So wahr Gott lebt! Du bist wahnsinnig.

Matth. Dann hat michs die Freude gemacht. Sehen Sie, solch Brod und Waßer ernährte

diesen

diesen Mann 3/4 Theil jedes Monats, um mit dem Ersparten, seiner Unbesonnenen —

Färb. Bösewicht! —

Matth. Nein Herr Lieutenant, das bin ich nicht! — Um seiner unbesonnenen Mutter Ehre im Grabe zu retten, ihre Schulden zu bezahlen, und so viel möglich noch obendrein Gutes zu thun. Denn er ists, der der armen Rittmeisterin Berning alle Monate 5 Thlr. heimlich zuschickt.

Färb. Lügner!

Matth. Auch das bin ich nicht! — Ich selbst muß es alle Monate ihr hintragen.

Graf. (entfährt wieder Willen der Ausruf) Gott in Himmel!

Matth. Gelt das ist ein Mann! Wenn der reich wäre, der würd es anders machen, als ihr jungen Herrn. — Heute nun stack dieß Traktament schon in seiner Tasche um vor dem Thore im Wäldchen verzehrt zu werden, als ich kam, und ihm auf Ihren Befehl zu Tische bat; und da — und da — Nun, der Himmel strafe jeden rechtschaffnen Kerl, wenn so ein Mann ein Spitzbube seyn kann.

Gen. u. Karol. (Umarmen Färber beyde zugleich) O mein Sohn! Mein Wilhelm! —

Matth. Ist ers nun wieder? — Ist er nun unschuldig?

Graf. Unschuldig und engelrein von allem Verdachte! —

Matth.

Matth. Gott seys gedankt nun und immer! — Und nun, Herr General laßen Sie mich auf die Wache bingen. Ich habe Sie gemißhandelt und verdiene —

Gen. (fällt ihm um den Hals) Teufelskerl, du verdienst mein Freund zu seyn. Von meiner Seite sollst du nicht wieder kommen.

Graf. Ehrlicher, braver und rechtschaffener Mann! (giebt ihm seine Börse) Nehm er! (drückt ihm die Hand) Nehm er! Er verdient weit mehr —

Math. Für was sehen Sie mich an junger Herr? Liebe und Wahrheit machten, daß ich den Eid brach, den ich Ihm geschworen hatte, dieß Geheimniß nicht zu entdecken. Daß es gut gethan war, das sagt mir mein Herz. Geld lohnt so was nicht. — Pfuy Teufel! Man riechts gleich, daß Sie nicht Soldat waren.

Vierzehnter Auftritt.

Adjutant. Vorige.

Adj. Vom Obristen Werner. (giebt dem General ein Billet)

Gen. (hat gelesen, bestürzt) Tausendsapperment, das geht zu weit.

Karol. Sie werden blaß, mein Vater? Was ist Ihnen?

Gen. Nichts! Nichts! Geh auf dein Zimmer! (setzt sich)

Karol. Dieß Billet —

Gen. Geht dich nichts an. — Geh nur, Kind, geh! —

Karol. Lieber Vater! was es auch sey! Ich bin gefaßt!

Gen. Mädchen! — Ich bin Mann — Soldat — verstählt ums Herz — und hätte bald unteregelegen. — Du bist ein Weib —

Karol. O das Weib kann auch wohl den Mann übertreffen!

Gen. Ja? — Nun, da lies und zeige, daß du eines Soldaten Tochter bist.

Karol. Das dank ich Gott! — (liest) „Eben geschieht bei mir die Anzeige, daß der Lieutenant Färber, von dem mir anvertrauten Regimente, bei Ew. Exzellenz diesen Mittag gespeißt und einen goldenen Pokal entwendet habe. Der Pokal soll auf seinem Zimmer unter seinem Bette verborgen seyn. Ich habe die Ehre ꝛc.“ (läßt das Billet fallen, und bleibt erstarrt stehn)

Matth. Da soll das spanische Donnerwetter drein schlagen. (hastig ab)

Fünfzehnter Auftritt.

Vorige ohne Matthes.

Gen. Nun Karoline? Wer ist stärker? Das Weib oder der Mann?

Karol. Das Weib. (Scheinbar gelaßen zu Färber) Nun Wilhelm? Wie ist dir?

Färb.

Färb. Wohl Karoline. — Erst Verdacht ohne Grund, und nun Grund ohne Verdacht! — Denn ich bin ja unschuldig! — Nicht Karoline?

Karol. Du bists! Du bists!

Färb. Wem sollte da also nicht wohl seyn? — Ha ha ha!

Gen. Färber dieß Lachen —

Färb. Ists etwa Beweiß wider mich? — Bey Gott! Alter Herr, bald kommts mir selbst so vor! — Ha ha ha! — Durch 25 Jahr bemüht ich mich ein rechtschaffener Kerl zu seyn. Wer mich kannte hielt mich dafür. — Noch heute früh, da ich mich meinem Schöpfer für diesen Tag empfahl, fühlt ich mich so fröhlich, daß es nun bald Zeit sey, stolz mit meiner Rechtschaffenheit zu thun: nun bläst ein unbedeutender Wind, und das ganze stolze Gebäude meiner Hoffnungen ist dahin, als wär' es nie gewesen! — Wem muß denn da nicht wohl seyn? Ha ha ha!

Karol. Um Gotteswillen schone deinen Verstand, Wilhelm!

Färb. Der ist dahin; und recht gut, wenn er es ist. — Mir dünkte, ich hätte welchen, und mein Leben war zusammenhängendes Leiden: itzt fühl ich mich so fröhlich! Weg also mit dem elenden Vorzuge der Menschheit. Denn ich möchte gern fröhlich seyn bis — bis an mein Ende! — Ha ha ha!

Gen. Faßen sie sich lieber Färber. Wir wollen dem Dinge gleich ein Ende machen. Geben Sie mir ihren Zimmerschlüßel.

Färb. Zu was das Herr General! Auch Sie könnten Verdacht auf sich laden. — Ich meine, der den Grund zu dem Verdachte erfand, der wird auch für Beweiß gesorgt haben. — O es hängt ja alles in der Welt gar herrlich zusammen!

Karol. (mit Thränen) Wilhelm! mein Wilhelm!

Färb. O weine nicht, Mädchen! weine nicht! — Es ist ja alles nur Spaß! Oder ist es Ernst? — O da möcht, auch wohl ich mit dir weinen, daß Menschenfreuden sobald vorüberschwinden. (küßt sie) Weine nur! Weine! — (Geht von Karolinen und bleibt wie betäubt stehn. Karoline wirft sich weinend in einen Seßel. Nach einer Pause, zum General.) Hier ist der Schlüßel Herr General! —

Gen. (nimmt den Schlüßel) Gütiger Himmel! gieb mir Erleuchtung oder schließ meine Augen auf ewig! (will ab)

Sechzehnter Auftritt.

Walz, gleich darauf Mathes. Vorige.

Walz. (freudig herein) Er ist da, Ihro Exzellenz! Der Pokal ist da! —

Gen. (staunend) Tausendsapperment sollte —

Walz. Ich habs ja gesagt: nichts ist so klein gesponnen, es kommt endlich —

Gen.

Gen. (stößt ihn fort) Hinweg mit dir alter Seehund! (Indem kommt Matthes mit dem Pokal, wüthend und schäumend. General wirft sich bei seinem Anblicke in einem Sessel) Gott! Gott! So wär's wahr?

Matth. (setzt den Pokal zu dem General hin) Da ist ihr Gold, Herr General! — da stehts! — und auch das, was Sie mir heute früh gaben. — da liegts! — (legt die 12 Dukaten hin) Aber der Teufel hole mich! — Der Mann da ist doch kein Dieb! (schnell wieder ab. Allgemeine Todtenstille.)

Gen. (springt auf einmal auf, küßt Färbern) Komm zu dir mein Sohn! Es ist nicht wahr! Kann nicht wahr seyn!

Färb. Wahr! —

Gen. (starrend.) Wahr!

Karol. (hängt sich an Färbers Hals) Nein mein Vater! Es kann nicht wahr seyn!

Färb. (indem er sich sanft aus ihren Armen windet) Wahr! — Wahr! O ihr Ungläubigen! (auf dem Pokal zeigend.) Ist daß des Beweißes nicht genug? (Pause; Er giebt dem Adjutant den Degen) Hier mein Herr! ich bin Arrestant! —

Adj. Herr General —

Gen. Nehmen Sie ihn mit auf ihr Zimmer! — Es ist nicht. Es kann nicht seyn.

Färb. Es ist — so sagt dieser da! (küßt dem Genal die Hand) Ich muß sterben! — Würdiger Greiß, — lieben Sie mich auch im Tode! (küßt ihn) Diesen Kuß noch — und diesen Ihrer Tochter — zum

Dank für Wohlthaten und Liebe. — Karoline müsse glücklich sein an der Hand eines unbescholtenen Mannes — Unverflochten in das Schicksal eines Unglücklichen! — (küßt ihn noch einmal und eilt schnell ab, Adjutant folgt ihm, allgemeine Stille.)

Karol. Schrecklich! schrecklich! — Er verläßt mich! — (Pause.) O mein Vater! Ist er denn ohne Rettung verloren?

Gen. Wenn es Wahrheit ist — ohne Rettung!

Gr. (der bisher wie betäubt gestanden) Sei es auch Wahrheit — ich rett ihn! —

Karol. Junger Mann! Ist das ihr Ernst?

Gr. Bei Gott! — Sie zweifeln mit Recht! — Ich bin Ihnen nur als leichtsinniger unbesonnener Jüngling bekannt. — Ich wars. — Aber was diese Scene in meinem Herzen gewürkt — das kennen Sie nicht! — Erfüllung meines Worts wird Entwicklung meines Gefühls sein. — Ich rett ihn. (will ab.)

Gen. (umarmt ihn.) Edler junger Mann! —

Karol. Wohl! — Ist es Wahrheit: so kann ich nie die Seinige werden. Retten Sie ihn aber, Herr Graf — (kurze Pause: in der sie mit sich zu kämpfen scheint; dann entschlossen) Retten sie ihn aber Hr. Graf, so — ist meine Hand Ihr Lohn. — Und nun eilen Sie.

Gr. (küßt entzückt ihre Hand) O das ist ein doppelter Antrieb! (eilt ab.)

Gen.

Gen. (Nach einer Pause, in der er sie star angesehn) Karoline was hast du gethan?

Karol. (von ihrem Kampfe erschöpft.) Meinem Willhelm gerettet. (sinckt zusammen.)

Gen. (faßt sie in seine Arme.) Ha! Mädchen! Wer ist nun stärker? Das Weib oder der Mann?
Der Vorhang fällt)

Ende des vierten Aufzugs.

Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt.

Gr. Brauschütz. Färber.

Gr. (schon im Gespräch begriffen.) Daß Sie unschuldig sind, bezweifelt niemand, und dennoch —

Färb. Und dennoch gestand ichs es ein? — Was sollt ich, was konnt ich anders thun, lieber Graf. Der gefundene Pokal schreit laut wider mich — Daß ich es nicht war, der ihn auf mein Zimmer setzte, kann ich nicht anders, als durch mein Ehrenwort beweisen. — Dieser Beweiß schlägt den Verdacht nicht nieder: so wenig mich der Verdacht allein verdammen kann. — Man würde also so barmherzig gewesen seinr, und mi

meinen Abschied gegeben haben. Wär ich feige Memme genug gewesen, diese vermeinte Gnade anzunehmen; so wäre unauslöschliche Schande die Begleiterin meines ganzes Lebens gewesen. — Was blieb mir also übrig, als ein Verbrechen einzugestehn, das meiner Seele eben so fremd ist, als unerträglich ihr die Schande des Verdachts gewesen wäre. — Jetzt löscht der Tod den Schandfleck aus; der Rechtschaffene wird mein unglückliches Schicksal beklagen, und mir in seinem Herzen ein stilles Denkmal errichten. — Meine Karoline wird mir durch Thränen der Liebe meinen Hingang erleichtern, und Sie werden, überzeugt von meiner Unschuld, bei der Nachwelt meinen ehrlichen Namen nicht zu schanden werden lassen; das hoff ich, und erbitte mir diese Beruhigung für meine Todesstunde von Ihnen.

Gr. Nur noch ein Wort. — Ich untersuche den Grund zu Ihren Betragen nicht: ob ich gleich aufrichtig zu gestehn, die Köstlichkeit des Lebens höher achte, als Ihre edelmüthige Delikateße, sie in diesem Augenblicke zu achten scheint. — Ich thue Ihnen also einen andern Vorschlag, der Ihrem edlen Herzen nicht unwillkommen seyn kann. — Ich bewirke Ihnen einen ehrenvollen Abschied: Sie begleiten mich auf meinen Reisen als mein Freund und Mentor. Sind diese geendet: so wird mein Onkel uns mit Freuden aufnehmen. Sein Ansehn wird und kann Ihnen in unsrer

Armee einen Posten verschaffen, und wollen Sie dieses gefahrenvolle Meer nicht wieder beschiffen; so bin ich im Stande Ihnen ein gemächlicheres Leben zu schaffen, als ihre Genügsamkeit nur je begehren kann. Sie leben dann als mein Freund: und meine Landesleute werden mir es Dank wißen, daß ich ihren Zirckel mit so einem rechschaffenen Manne bereichert habe. Stehn Sie also nicht an —

Färb. Herrlicher junger Mann! halten sie ein, und dringen sie nicht weiter in mich! Jede Art von Entfernung, wäre Flucht: jede Art Flucht, würde mich in den Augen aller Welt für schuldig erklären. — Ich muß also bleiben. — Allein ich will ihre Großmuth durch freymüthige Eröffnung meines Herzens erwiedern. Hier ist meine Hand! Klärt sich die Sache zu meinem Vortheil durch irgend einen Zufall auf: so will ich Ihr Mentor seyn. — Will es mein Schicksal zu meinem Nachtheil entscheiden: so geben Sie mir Ihr Ehrenwort, mir dann das Mittel an die Hand zu geben, das mich vor jeder Art öffentlicher Schande in Sicherheit setzt.

Gr: Färber!

Färb. Wollen Sie das? Ist ihre Freundschaft nicht die Freundschaft der Welt? — Sie stehen an?

Gr. (Nach einer kurzen Pause ihm die Hand reichend)

Ich will, wenn jeder andre Weg verschloßen ist.

Färb.

Färb. (umarmt ihn) Dann erkenn ich in Ihnen meinen Wohlthäter!— Und nun laßen Sie mich zurück. — Der General, oder sonst Jemand könnte kommen; und so gefaßt bin ich noch nicht ihren Anblick ertragen zu können. — Leben Sie wohl Graf! Meine Ruhe, meine Glückseligkeit, — meine Ehre bleibt in Ihren Händen!

Gr. Sie sey das Heiligthum meines Herzens.

Färb. (umarmt ihn noch einmal) Leben Sie wohl! (geht) Noch eine Bitte! — Wenn Matthes kommt: schicken Sie ihn zu mir. — Ich habe mit dem alten Knaben noch etwas zu sprechen. — (Sie küßen sich und Färber geht ab.)

Gr. (Pause, in der er unruhig und kämpfend mit sich, umhergeht) Edler Mann! — Ha wie mächtig seine Edelmuth auf meine Seele wirkt! — Jede Ader des Leichtsinns ist in mir vertrocknet: jede Unbesonenheit entnervt! — Liegt es, wie ich so mächtig fühle, um gut zu werden, nur daran, entschloßen zum Guten zu sein: o so ist meine Beßerung unerschüttert; denn mein Entschluß ist heilig — Fort also! Der erste Schritt dazu sey das Bekenntniß meines Verbrechens: und jeder folgende, thätiger Beweiß, daß schnelle Beßerung auch beständig sein kann! — (Will abgehn.) Ha er kommt! — Werd ich auch —

Zweyter Auftritt.

General. Graf.

Gen. (auf ihn zueilend) Ha! Sie da, Hr. Graf? — Nun wie stehts? — Ist der ehrliche Mann gerettet?

Gr. Gerettet, Hr. General.

Gen. (stutzend) Gerettet?

Gr. Für aller Schande gesichert. Wie man einen Kavalier sichern kann. — Ich versprach —

Gen. Genug, junger Mann! So weit hoff ich soll es nicht kommen.

Gr. Und nun, Hr. General —

Gen Soll ich dir meiner Tochter Hand zusichern? — Aufrichtig lieber Junge! Wären alle diese verdammten Umstände nicht zusammen gekommen, du wärst der letzte gewesen, den ich mir zum Schwiegersohn erwählt hätte. Nicht, als ob ich dich für einen schlechten Kerl hielte; nein! — Aber mein Herz sagt mir immer, du seyst der Mann nicht, der mein Kind glücklich machen könne. Noch hat mich mein Herz nie belogen; mach du es zu Schanden. Ich will es mit Vergnügen eine alte lügnerische Vettel schelten. — Kommt also Färbers Unschuld nicht an den Tag, so sollst du mein Sohn sein. — Nur bitt ich dich, bewahre das Mädchen, wie deinen Augapfel. Ich werde nicht lange mehr bey euch sein: heuchle

ab-

also, durch die kurze Zeit nicht, und gieb mir die Ueberzeugnug mit in mein Grab, daß du auch nach meinem Tode sie ehren und lieben willst. — Doch, ich will nicht zweifeln; und also schlag ein, Schwiegersohn!

Gr. (ergreift seine Hand, küßt sie und stürzt ihm zu Füßen.) Verzeihung, göttlicher Mann, Verzeihung! —

Gen. Verzeihung? — Unsere Verwandschaft fängt sich wunderlich an!

Gr. Ich kann durch ihre Tochter nie ihr Sohn werden.

Gen. Tausendsappermeut! so stehn Sie auf. (hebt ihn unwillig auf.)

Gr. Hören Sie meine Geschichte! —

Gen. Da wird was saubres zu hören seyn.

Gr. Verzeihen Sie mir und sein Sie, ohne Ihre liebenswürdige Tochter, mein Vater.

Gen. Nun so red ins Teufelsnamen.

Gr. Ich lernte vor ohngefehr 6 Monaten ein Mädchen kennen, deren Reitze und Tugenden die Achtung der ganzen Welt verdienten. Ich liebte Sie; Sie liebte mich. Ein zärtlicher Augenblick verband uns genauer. — Sie entdeckte mir die Folgen unserer Zärtlichkeit: schon bestimmte ich den Tag unserer Vermählung. An dem nemlichen Tage erhielt ich dieß Billet, (reicht dem General ein Billet.) und ich verließ sie! —

Gen.

Gen (Nachdem er gelesen) Und auf diesen Wisch konntest du Sie für feile Waare halten? Pfuy Teufel, Graf, daß ist ein schlechter Streich! —

Gr. Wahr, Herr General! —

Gen. Mein Herz ist doch keine lügnerische Vettel. — Ich thu dir Abbitte und Ehrenerklärung, alte Freundin! — Uund logen meiner Tochter Liebe vor? — Gesetzt, das Mädchen wäre eben so eine Närrin gewesen, wie würd es jetzt um sie stehen! — Pfuy Teufel Graf, das war doppelt schlecht! —

Gr. Ein unbegreiflicher Hang zu ihrer Tochter, belebte mein Herz: belebt es noch. — Und Dank sei es diesem Gefühl: es erschütterte mich: mein Ehrgeiz war erregt: ich dachte nach — untersuchte; prüfte, und ward, was ich bin — ein reniger, büßender Verbrecher, der —

Gen. Der nun als rechschaffener Kerl handeln muß und damit Punktum!

Gr. Und handeln wird! — Noch heute wird sie meine Gemahlin; aber auch Sie, müßen mein Vater sein! — (ergreift seine Hand.)

Gen. (will sie ihm entziehen.) Davon ein andermal!

Gr. Nein, ich laße sie nicht diese väterliche Hand bis Sie mir Verzeihung und Vaterliebe zudrückt.

Gen. Tausensapperment Junge, ich begreife dich und mich nicht. Ich sollte toll und rasend sein, daß sich alles vereinigt, meinen Plan zu vernichten,

ten, und doch möchte ich lieber flennen wie ein alt Weib. (fällt ihm um den Hals.) Werd ein Mann, und ich will dein Vater sein.

Graf. O mein Vater!

Dritter Auftritt.

Karl. Vorige.

Karl. Eben ist ein Kourier von Ihrem Onkel angekommen Herr Graf —

Graf. Vom Onkel? Ich komme! — Leben Sie wohl Herr General! —

Gen. Geh mein Sohn, und laß dich bald wieder sehn.

Graf. (küßt ihm die Hand) Bald, mein Vater, bald! (eilt ab)

Karl. Auch ist ein fremder Offizier da, der vermuthlich eine Ritterzehrung verlangt. Dann er sieht ziemlich zerlumpt aus. Haben Sie nur die Gnade und geben Sie —

Gen. Fünf und zwanzig Fuchtel werd ich dir geben laßen. — Glaubst du Seehund, daß der Mann, der vielleicht Gesundheit und Vermögen im Dienste zugesetzt, und nun, diesen Schritt zu thun, nothgedrungen ist, nicht mehr Achtung verdient, als daß ich ihm ein Allmosen durch den Bedienten zuschicken soll? — Geh gleich und laß ihn kommen, und bitt ihn um Verzeihung, damit deine Grobheit nicht auf meine Rechnung kommt. (Karl geht ab) Freilich wird nichts mehr

betro-

betrogen als menschliches Mitleiden. Zusammengelogenes Unglück und Leiden, wirken oft eben so stark auf unser Herz, als Wahrheit. Wie es auch sey! Ich werde ja sehn. (erblickt Fischern) Was Teufel ist das für eine Figur? —

Vierter Auftritt.

Fischer. General.

Fisch. (mit einer Krücke, steifem Beine, einer langen Narbe im Gesicht, blauen Kaput, Degen mit Port'epee) Verzeihung Ihro Exzellenz!

Gen. Sie haben mich nicht beleidigt. — Wer sind Sie? Womit kann ich dienen?

Fisch. Diese lahme Hüfte, und mein Portepee können Ihnen sagen, wer ich bin und was ich bedarf?

Gen. Ein Ehrenzeichen, wie diese Narbe ist, sollte nie in solchem Zustande seyn. In was für Diensten?

Fisch. In Holländischen.

Gen. Hm! Ich dachte, diese Narbe wär ein Ehrenzeichen aus der Schlacht!

Fisch. War auch dabey. — Dieß war ein Ehrenhandel.

Gen. (schaudert) Ehrenhandel?

Fisch. Wies zu gehn pflegt. — Der Kavalier soll seine Ehre vertheidigen; thut ers nicht, so ist er kassirt: thut ers, so muß er laufen. — Auf meiner Flucht, stürzt ich mit dem Pferde und verrenkte mir die Hüfte. — Ich kann

also

also nicht mehr dienen. Ueberdem blieb mein Gegner gleich auf der Stelle, das ist mein größtes Unglück.

Gen. Ihr größtes Unglück ist, daß sie ein Mörder sind.

Fisch. (zuckt die Achsel) Angenehm ists freylich nicht —

Gen. Für einen braven Mann muß es abscheulich seyn! Wurden Sie genöthigt?

Fisch. Versteht sich. Die Ehre meiner Familie litt. — Ich bin ein Kavalier von sehr altem Geschlecht.

Gen. Und worin war denn Ihre Familie gekränkt?

Fisch. In meiner einzigen Schwester. Ein bürgerlicher Offizier wollte S e heurathen. Sein Vater war in kaiserlichen Diensten. — Ich wollte nicht dran: denn so ein alt Geschlecht, und eine bürgerliche Familie, choquirt. Aus Armuth aber ließ sich meine Schwester bereden. Einmal kommt er, trifft einen meiner Kameraden bei ihr, und heißt meine Schwester — eine Bettel! — Ich schrieb an meinen Mann, foderte Genugthuung, und —

Gen (hat mit äußerster Beunruhigung zugehört) Ihr Gegner war Offizier?

Fisch. Ein gewißer Lieutenant Sieber.

Gen. (schreit auf) Genug! — Genug! — (geht wüthend auf und ab. Nachdem er sich gefaßt, tritt er zu ihm) Lieutenant Sieber?

Fünfter Auftritt.

Adjutant. Vorige. Nachher Wache.

Adj. (reicht dem General ein Papier) Vom Kommendanten des Jägerkorps.

Gen. (sagt ihm was ins Ohr; Adjutant ab) Ihre Geschichte hab ich gehört: und nun, ihr Anliegen?

Fisch. Er Exzellenz wißen wohl, was man in derley Umständen für Anliegen hat.

Gen. Ein Allmosen! (an sich haltend) Denn —

Fisch. Ein Allmosen? — Einem Kavalier ein Allmosen?

Gen. (losbrechend) Kavalier? Kavalier? Schlechter Kerl! Schurke! —

Fisch. (an den Degen schlagend) Herr —

Gen. Schurke! — Nicht Kavalier! Nicht Offizier in holländischen Diensten! — Ein Meuchelmörder! Dein Gegner war mein Sohn!

Fisch. (stutzt) Sie sind ja doch der Graf Werthheim?

Gen. Und du bist meines Sohns Meuchelmörder. — Ein relegirter Student von Jena, der bei einem preußischen Freibataillon Dienste nahm, schlechter Streiche wegen, seibst da kaßirt ward, nach Holland gieng, im Spiel, filoutirte, kuppelte und Meuchermörder ward; Sieh Bube, das ist deine Geschichte!

Fisch. (Sieht den Adjutanten mit Wache kommen, ergreift ängstlich des Generals Hand) O euer Exzellenz —

Gen. Weg mit dieser Hand! Sie ist mit meines Sohnes Blute befleckt! — Und so fort mit ihm, nach Amerika! (die Wache umringt ihn)

Fisch. (läßt vor Schrecken die Krucke fallen und läuft gesund auf den General zu, und fällt ihm zu Füßen) O um aller Barmherzigkeit willen —

Gen. Ha! Auch hier Betrug! — Ungerechtigkeit wär es so einen Buben den Händen der Gerechtigkeit zu entziehen! — Doch, du bist der Mörder meines Sohnes und das schützt dich! — Fort also mit ihm! — Herr Adjutant, übergeben Sie ihn dem Major Forchheim, und ich ließ ihn bitten, ihn während des Transports wohl zu verwahren. — (Der Adjutant winkt der Wache die ihn in Empfang nimmt)

Fisch. Aber doch ein kleines Reisegeld Ihro Exzellenz —

Gen. Das soll dir werden! — Fort! (wirft sich traurig in einem Seßel)

Fisch. Tausend Dank dafür! (im Abgehen) Wird ja dort auch zu leben seyn. (wie sie abgehen wollen, tritt der Graf ein.)

Sechster Auftritt.

Graf. Vorige.

Graf. O mein threuer Vat — (erblickt Fischer der äußerst erschrickt und laut vor Schrecken aufschreyt) Großer Gott! wärs möglich! — (sieht ihn starr an)

Ja!

Ja! Er ists! (er zieht und will auf ihn zu) Ha! feiger Mörder!

Adjut. (verhindert ihn) Herr Graf, menagiren Sie sich

Gen. (sieht sich um) Tausendsapperment, was ist das! Graf sind Sie toll?

Graf. Vergebung, Herr General! Dieser Bube ist ein Mörder, der mich meuchelmörderisch durchstach, und —

Gen. Gott im Himmel! — Bist du Lieutenant Sieber? — Sie — du wärst —

Graf. Eben der Sieber, den dieser Bösewicht —

Gen. (ihm mit Ungestümm um den Hals fallend) Mein Sohn! — Mein Sohn Karl! —

Graf, (erschrocken) Um Gotteswillen, was ist Ihnen? Was fehlt Ihnen?

Gen. (äußerst freudig) Nichts! Nichts! — Die ganze Welt ist nun mein, da ich meinen Sohn wieder habe.

Graf. (starr für Erstaunen) Wär es möglich? —

Gen. (drückt ihn an seine Brust) Du bists! Fühlst du denn nicht mein Blut in deinen Adern wallen? — O ruft mir meine Tochter! Ruft mir Karoline! —

Graf. (zu seinen Füßen) Sie, mein Vater! — Gott das ertrag ich kaum!

Gen. (hebt ihn auf) Tausendsapperment! Wie soll mirs denn seyn? — O ruft mir doch meine Karoline. Ich will meine Kinder segnen und dann sterben. O mein Karl! (erblickt Fischern:, springt

auf ihn zu giebt ihm Börse Uhr und Ring) Hier — hier — und da. — Das sei dein Reisegeld und dein Mörderlohn! Nimm! Nimm! — und Dank, daß du mir ihn wiedergabst.

Fisch. So dächt ich nun auch, Euer Exzellenz schenkten wir die Freyheit ganz.

Gen. Hm! Ja ich könnte — (schnell sich bedenkend) Nein! Sieh, hättest du nicht das Kleid des Soldaten entweiht; nicht sein Ehrenzeichen entheiligt! ich könnt es! — Aber so, fort mit dir! Und danke Gott! daß ich dich ehrlicher Züchtigung übergebe. Besserst du dich, und wäschest den Schandflecken ab: so will ich weiter für dich sorgen. Und nun fort! (man führt ihn ab. Er verbeugt sich und läßt Anfangsgefühl der Reue blicken)

Graf. (geht und giebt ihm seine Börse) Dieß von mir und Besserung sey ihr Dank! —

Fisch. Ewigen Gotteslohn dafür! (küßt ihm den Rock und ab)

Siebenter Auftritt.

General. Graf.

Gen. (hat ihn mit Vergnügen zugesehen, küßt ihn) Brav, Herzensjunge, brav! Aber nun sage mir Karl, warum ließest du mich so lange vergebens nach dir seufzen?

Graf. Gleich nach meiner Genesung gab der Onkel, Sie, meine theure Mutter und Schwester für todt aus, ließ mich seinen Namen führen,

ren, und nahm mich mit sich, da er eine Reise durch Rußland und Siberien thun mußte. — Diese, Jugend, Leichtsinn und seine unumschränkte Güte gegen mich, zerstreuten vollends die Empfindungen meiner Traurigkeit über Ihren Todt! —

Gen. Teufelsjunge! Und ich alter Narr, hab mich so um dich gegrämt! — Aber das ist der Weltlauf! — 'S wird dir auch einmal nicht besser gehn. — Doch wie kamst du hieher zu uns?

Graf. Auf einmal legte der Onkel alle seine Geschäfte nieder, kaufte mir die gräflich Brauschützischen Güter im Klevischen samt ihren Namen, ließ sich und mich in den Grafenstand erheben, mich für seinen Sohn und Erben erklären, und schickte mich, so glänzend ausgerüstet, auf Reisen.

Gen. Bist also ein doppelter Graf! — Wünsche auch doppelte gräfliche Tugenden. Weiter

Graf. (küßt ihm die Hand) Auf seine Ordre mußt ich vor 6 Monaten hierher reisen. — Und, ewig Dank sey es seiner Anordnung Denn hier fand ich alles, was nur Menschen Glückseligkeit in sich fassen kann: fand meinen theuersten Vater —

Gen. Und sollst mir nun nicht wieder von meiner Seite kommen. — Lieber Gott! Wie glücklich machst du mich alten Mann! — Wo nur meine Karoline bleibt! — Was das für ein Tag der Freude ist! — Nur die Pokalgeschichte —

Graf. So eben erhalt ich vom Onkel Ordre zur Rückreise, weil —

Gen. Den Teufel auch! — Du darfst —

Achter Auftritt.

Karoline. Vorige.

Karol. (küßt ihm die Hand) Was befehlen Sie, mein theurer Vater?

Gen. Bist du da Herzensmädchen: — Hör Linchen, so sehr ich mich heute freute; dich als Braut zu umarmen, so vergeblich ist meine Freude.

Karol. (traurig) O gewiß mein Vater, mein Wilhelm ist unschuldig. —

Gen. Wer zweifelt daran? Aber daß du, bei diesen Umständen, seine Frau nicht werden kannst, das siehst du doch ein, Kind? — Und mit dem jungen Herrn da ists auch nichts. Denn stell dir nur vor, er ist —

Karol. (freudig) Schon verheurathet etwa?

Gen. Das so halb und halb beiher. Aber er ist auch noch obendrein — dein Bruder!

Karol. (staunend) Mein Bruder? — Bester Vater mein Bruder?

Graf. (fällt ihr um den Hals) Ja, dein Bruder — dein Karl —

Karol. Gütiger Gott! Sie mein Bruder (ihn umarmend) O mein Karl!

Gen. (kleine Pause, in der er sich die Augen trocknet) Gott! Gott! — Das Vergnügen geht über alles.

streckt

(streckt seine Hände aus) Und nun zu mir, Kinder, zu mir! (sie stürzen in seine Arme, er drückt sie an seine Brust) So zu sterben, Gott im Himmel, das gönne mir! (Amalia tritt ein)

Graf. u. Karol. (an seinem Hals) O mein Vater!

Neunter Auftritt.

Amalia. Vorige.

Amal. Ha! das nur wollt ich sehn! Und nun stirb Verräther! (schüßt nach dem Grafen; fehlt aber)

Gen. (alle erschrecken, er fährt auf sie zu) Alle Teufel! Was ist das?

Karol. (fast ohnmächtig, vom Grafen unterstützt) Gott im Himmel!

Amal. Gefehlt? — Ha, so sollst du desto gewisser treffen. (zieht einen Dolch und will auf ihn zu. General fällt ihr im Arm)

Gen. Fräulein! (entwindet ihr den Dolch)

Amal. O laßen Sie mich, dem Ungeheuer seinen Lohn geben! — Laßen —

Graf. (Karoline hat sich erholt. Er tritt zwischen Sie und dem General) Laßen Sie sie, beßter Vater. — Hier steh ich, Amalia, — durchbore dieß Herz, das dich verrieth — und dennoch über alles liebt! —

Amal. Heuchler! — Sah ich nicht? Hört ich nicht?

Graf. Daß ich Sie umarmte? — daß der Bruder die Schwester umarmte? —

Amal. Bruder? — Schwester? Ha! der teuflischen Verstellung! —

Gen. Nicht Verstellung, liebes Mädchen; er ist mein Sohn, mein verlorner Sohn! — Und solltest du etwa —

Graf. (Ihm die Hand küssend) Ja, beßter Vater, sie ist, die ich verließ, und die ich mir von Ihrer Vaterhand zur Gattin erbitte. O flehn Sie nicht an —

Gen. Deine Sünden wieder gut zu machen? — Es sey! — Mädchen, ich war dir immer mit Vatergüte zugethan!

Amal. O ewigen Dank dafür, Hr. General! — Aber er — Ach Gott! Was hab ich um ihn gelitten! — Und er —

Gen. Ist mein Sohn; fühlt sein Verbrechen! will es — soll es wieder gut machen. — Nimm ihn wieder an, so wie ich dich hier mit als meine Tochter in meine Arme schließe.

Amal. (In Thränen) Wär es möglich? Ists kein Traum? — O meine Mutter!

Graf. (sie umarmend) Weib meines Herzens!

Amal. (an seinem Hals) O mein Karl! —

Zehnter Auftritt.

Major. Vorige.

Major. (Mit bloßen Degen auf den Grafen) Ha! Nichtswürdiger! tref ich dich! Zieh!

Amal. (fällt ihm in den Arm) O mein Onkel!

Karol. (eben so) Herr Major —

Gen. Plagt dich der Teufel Major?

Major.

Major. Dacht ichs doch! Versöhnung über Versöhnung! — Aber ich bins nicht! — ich will die Memme nicht seyn.

Graf. Herr Major, mäßigen Sie sich, Sie sehn —

Major. Daß das Mädchen eine Närrin ist. — Aber ich will ein Mann sein.

Gen. Recht Major! — Und ich will des Teufels sein, wenn ich mich nicht selbst mit dir schlüge, aber so — (Zeigt, daß er keinen Degen hat) Doch nur eine kleine Geduld! (im Abgehn heimlich zum Grafen) nichts verrathen!

Graf. Herr Major, ich habe sie unendlich beleidigt. Allein Sie sehn meine Beßerung. Noch heute ist sie meine Gemalin, und dann —

Major. Dann ist der Schimpf noch nicht ausgelöscht, mit dem Sie mich und meine ganze Familie gebrandmarkt haben.

Karol. Bester Major, beruhigen Sie sich. Er wird ihn tilgen den Schimpf, wird ihre Nichte ganz glücklich machen. —

Graf. Und nun Herr Major, ihre Hand zur Aussöhnung —

Major. Nein, Herr nur Ihr Blut kann diesen Schimpf abwaschen, oder das meinige ihre Schande bedecken. Ziehn Sie, oder Sie sind die größte Memme, die —

Graf. Ohne Beleidigung Herr Major. Hier bin auch ich — (zieht)

Eilfter Auftritt.

Walz. Karl. General. Vorige.

Walz. (lauft übers Theater) Der Topf geht so lange zum Waßer bis er bricht. (Karl läuft ihm nach)

Gen. (ruft ihnen nach) Sie sollen warten bis ich das Signal gebe! — Viktoria Kinder! Eben kommt Walz — (erblickt beide mit gezogenen Degen) Tausendsapperment! da hab ich ja noch ein Duell abzuwarten. (zieht) Heraus also, alter Kriegskammerad! Mit wem, willst du dich nun zuerst schlagen, Major, mit dem Vater oder mit dem Sohne?

Major. Sohne? — Mit deinem Sohne?

Gen. Freilich, Herzensmajor! mein Karl, dem wir manche Thräne in Kompagnie weinten, lebt, ist wieder gefunden, steht da vor Dir. Und wenn du mir versprichst ihn durchwischen zu lassen, so soll er auch dein Sohn sein.

Major. Aber der Schimpf —

Gen. Tausendsappermenł haben wir's denn in unsrer Jugend — Still Plappermühle (schlägt sich aufs Maul) es sind ja mehr als 4 Ohren da. — Kurz Major — Soll er dein Sohn seyn?

Major. (umarmt Karl) Von ganzen Herzen.

Gen. (steckt den Degen ein) So begieb dich wieder zur Ruhe, ehrlicher Kriegsgefährte. Hier ist kein Tanz für dich! — Aber Karl, das sag ich dir, wenn du ihr die Leiden, die du ihr gemacht

macht hast, nicht durch tausendfache Freuden ersetzen wirst, sieh, so lieb ich dich habe, so schick ich dich hohl mich, straf mich, auf die Vestung! — Ists nun recht Major?

Zwölfter Auftritt.

Das Offizierschor. Vorige. Adjutant.

Adj. Herr General —

Gen. Ergebener Diener, meine Herren —

Offizier. (es sind die sämmtlichen Subaltern Offiziers von dem Regimente, unter welchem Färber steht; einer davon macht den Sprecher) Verzeihen Ihro Exzellenz wenn wir vielleicht stören. Die Ehre eines Kammeraden —

Gen. (überaus freundlich) Mit Ihrer Erlaubniß meine Herren! — (heimlich zu Karolinen) Linchen, laß anspannen, und schick zu allen deinen Freundinnen, und laß sie zu dir bitten. Sieh nur die schmucken Jungens da an, wir müßen heute noch tanzen.

Karol. Um Gotteswillen, beßter Vater ihr Kopf —

Gen. Laß du meinen Kopf ungehudelt, und geh, und komm bald wieder. (Karoline ab) Und du Major, hole mir deinen Zögling Färber! (Major mit Kopfschütteln ab) Und du Karl, geh aus hintere Gartenthor, und sage meinem Walz, es sei nun Zeit. (Karl und Amalia ab, er sagt dem Adjutanten auch etwas ins Ohr, und der Adjutant geht auch ab)

Drei-

Dreizehnter Auftritt.

Offiziers. General.

Gen. Und womit kann ich nun dienen meine Herren?

Offizier. Es ist dem Herrn Obersten heute durch eine unbekannte Hand gemeldet worden, daß ein Offizier von unserm Regimente, heute bei Ew. Exzellenz gespeiset, in dem Verdacht eines Diebstahls gekommen sei, und daß man sogar das Corpus delicti unter des Offiziers Bette gefunden. — Da nun durch so eine entehrende Klage, die Ehre des ganzen Korps gekränkt ist, wir auch überzeugt sind, daß der Lieutenant Färber einer der würdigsten und rechtschaffenen Offiziers des ganzen Regiments ist, so erbitten wir von Ew. Excellenz diese Sache genau zu untersuchen, und sowohl die Ehre unseres Kammeraden, als unsere eigene zu rechtfertigen.

Gen. Das soll sie, meine Herrn! — so glänzend gerechtfertigt werden, daß der Glanz der Sonne Finsterniß gegen sie sein soll. Nur ein wenig Geduld, mei — Ha! da kommen sie schon.

Vierzehnter Auftritt.

Major. Färber. Dann Walz. Matthes. Johann. Wache. Graf. Amalia. Karoline. Adjutant. Vorige.

Gen. (führt den kommenden Färber herbey) Näher edler Mann, näher! (Färber verbeugt sich freimüthig ge-

an alle) Sehn Sie dem Manne ins Gesicht meine Herrn. — Klagt ein Zug ihn eines Verbrechens an?

Offizier. Keiner! Und alle seine Handlungen zeichnen den Mann in ihm aus —

Gen. Der als aller Beispiel unter uns auftreten kann.

Matth. (der mit Walz Johann und der Wache kommt) Nur hieher mit dem Buben! —

Gen. Und nun sehn Sie das Gesicht an! — Ist nicht in jedem Zuge der Spitzbube deutlich zu lesen?

Offizier. Ha! Nichtswürdiger!

Gen. Nun Matthes, sprich du! — Du bist ja gescheuter als ich! (setzt sich und nimmt einen Brief aus der Tasche) Wie ists also?

Walz. Bei Gott! Hr. General, ich habe eine Kugel vor dem Kopf verdient! Aber —

Gen. Sprich jetzt alter Knabe!

Walz. Wie ich den Pokal gefunden hatte, so dacht ich, das geht nicht mit rechten Dingen zu. Ich fragte den Hausherrn, ob er Niemand Fremdes herein gehn sehn? — Den Bedienten des Grafen Brauschütz. — Schließ er das Haus zu; und laß er den Teufel selbst nicht heraus, oder es kostet ihm den Hals. — Ich trug den Pokal hieher, nahm Walz und Wache mit, und fand, wie ich ins Haus kam, den Buben mit der Wirthin in Bataille! — Er hatte unter der Stiegen gesteckt, um die Gewißheit seines Buben-

benstücks abzuwarten, und wollte nun fort. Da er aber die Macht der Flintenkolben fühlte, so blieb er. — Ich schickte Walz voraus, und ließ ihn hinten herum transportiren, um den Auflauf zu vermeiden.

Gen. Brav Kamerad! Ha! Bösewicht! (Nimmt Karln, der bisher mit dem Pokale in der Ferne gestanden, den Pokal ab) Wer stahl diesen Pokal?

Joh. Ich!

Gen. Bestie! — Und warum schobst du die Schuld von dir? Aufrichtig Kerl oder —

Joh. Aus Rache; weil mir der Lieutenant einst 25 Fuchtel geben ließ —

Walz. Der langen Finger wegen, ihro Exzellenz.

Gen. Wer schrieb dies Billet an den Obersten? Wer dies an dem Grafen?

Joh. Ich!

Walz. Auch ist dies noch nicht alles. Er stahl seinen Herrn für 2000 Gulden —

Gen. Genug! — Fort mit dem Buben. Der Offizier von der Wache soll ihn der Obrigkeit übergeben. (er wird abgeführt, der General nimmt Färbern bei der Hand) Ist der Mann nun gerechtfertigt, meine Herren? —

Alle Offiziers. Gerechtfertiget auf das vollkommenste.

Gen. Aber wir nicht, meine Herren. (nimmt den Adjutanten den Degen ab und übergiebt ihn Färbern)

Herr

Herr Lieutenant, hier ist ihr Degen! — Ich habe Sie beleidigt, ziehn sie! — Ich muß Ihnen Genugt u ng geben! (zieht)

Färb. (zieht) Genugthuung die Fülle, daß mein General mich würdigt, seinen Degen gegen mich zu ziehn. (steckt ihn ein, so wie der General)

Gen. (umarmt ihn) Edler braver Mann! — Sie sind ein Beweiß, wie auch der rechtschaffenste Mann unverschuldet in den Verdacht eines Verbrechens kommen kann. — Aber die Sonne hinter den Wolken! — Ihr Glanz bricht den Nebel durch und ist dann doppelt herlich. (Karoline kommt langsam und traurig)

Färb. Herr General! — betäubt und entzückt wie ich mich fühle —

Gen. Ich kenn ihr Herz! — So weit der General! — Und nun meine Herren, erlauben Sie den Vater noch ein Wort. — Karoline! — Wo steckst du denn Mädchen?

Karol. Hier mein Vater!

Gen. Herzensmädchen, weißts schon, daß Färber verurtheilt ist —

Karol. Um Gotteswillen mein Vater —

Gen. Dein Mann zu sein, Herzensmädchen. (wirft sie Färbern in die Arme und geht seine Freudenthränen zu verbergen.)

Karol. O mein Wilhelm!

Färb. Englische Karoline. (sich umarmend, alle andere umgeben den General, und man hört nur einzelne Worte) Herr General — mein Vater — Bruder — Ihro Exzellenz.

Gen.

Gen. Laßt mich zu mir selbst kommen. — Solch ein Tag! Solch eine Wonne! Kommen Sie, meine Herrn, genüßen Sie die Freuden des Vaters diesen Abend mit mir — (z. Färbern) O du weißt noch nicht alles mein Sohn — Auch Sie — Doch kommt — dieß alles bei Tische! (wollen gehn)

Matth. Herr General, Sie vergeßen auf mich.

Gen. (küßt ihn) Nimm indeßen diesen Kuß -

Matth. Nicht doch Hr. General! die Kugel vor dem Kopf hab ich verdient!

Gen. Komm Retter der Unschuld! meine Kinder werden dich lohnen! — Auch du alter Sentenzer komm! Ich bin dir viel schuldig.

Walz. Lange geborgt ist nicht geschenckt ihro Exzellenz!

Gen. Tausendsapperment! — So läßt die Katze doch das Mausen nicht, und wenn — (schlägt sich auf den Mund) Tausendsapperment über den alten Exzellenzer! (Er will auf ihn los, seine 4 Kinder umgeben ihn aber, und lschließen ihn in ihre Arm) Das ist dein Glück! (Er küßt sie und der Vorhang fällt)

Ende.